

Pressespiegel 2018

Press Documentation 2018

Novomatic

Erstellt von
Prepared by

Datum
Date

Konzernkommunikation

12.03.2018 / KW 10

„APA“, 12.03.2018

Novomatic entwickelt für Hard-Rock-Gruppe Handyspielplattform

Utl.: Bei "Social Games" kann nicht um echtes Geld gezockt werden

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Der Glücksspielkonzern Novomatic hat einen Auftrag von der Hard-Rock-Gruppe an Land gezogen. Die in Wien ansässige Spieleentwicklungstochter Greentube entwickelt für den Seminole-Stamm eine Plattform für Handyspiele, bei denen jedoch nicht um echtes Geld gezockt werden kann.

Die rund 4.000 Seminolen aus Florida hatten die Restaurantkette Hard Rock Cafe 2007 mit Erträgen aus ihren Spielcasinos gekauft. Nun gehören den Native Americans weltweit 180 Hard-Rock-Cafes, 24 Hotels und elf Casinos der bekannten Marke. Zusätzlich betreiben die Seminolen sechs Casinos in Florida. Das US-Glücksspielverbot greift in den Reservaten nicht, die Seminolen hatten 1979 als einer der ersten Stämme ihr erstes Bingo-Casino gegründet.

Die Novomatic-Tochter Greentube implementiert für die Hard-Rock-Gruppe nun eine Social-Casino-Plattform für sämtliche Hard-Rock- und Seminole-Casinostandorte, teilte das niederösterreichische Unternehmen am Montag mit. Social Casinos sind digitale Spielstätten, in denen nur um eine virtuelle Währung gespielt werden kann. Diese virtuelle Währung muss aber freilich mit echtem Geld gekauft werden. In den USA ist das Internetzocken mit Dollar fast überall verboten. Glücksspielanbieter versuchen daher mit "Social Games", Kunden zu erreichen, wenn diese nicht im Casinos sind. Mit der Novomatic-Social-Casino-Lösung namens Greentube Pro sollen sich neue Kundenbindungs- und Marketingmöglichkeiten für die Hard-Rock-Betreiber auftun.

„APA“, 12.03.2018

Online-Glücksspiel - Kreutzer: Es soll nicht zu viele Anbieter geben

Utl.: Markt in Österreich laut Studienautor schon jetzt sauber, Top-10-Anbieter stehen aber mit einem Bein im illegalen Bereich - Geplante Internetsperren regen Betroffene auf

Wien (APA) - Während sich die heimischen Online-Glücksspiel- und -Sportwettanbieter wünschen, dass der Gesetzgeber den Internet-Zockmarkt öffnet und beliebig viele Lizenzen vergibt, sollte es laut Berater Andreas Kreutzer nicht allzu viele Anbieter geben. Bei einer Pressekonferenz der Vereinigung für Wetten und Glücksspiel (OVWG) sagte er, der derzeit halblegale Markt mit ein paar Großen funktioniere gut.

Kreutzer ist somit nicht ganz einer Meinung mit der OVWG, für die er eine Studie zum legalen und halblegalen (grauen) Glücksspielmarkt gemacht hat. Derzeit, so Kreutzer, gebe es in Österreich rund 20 bis 25 seriöse Online-Glücksspielanbieter, "die relevant sind". Dass das Finanzministerium in seinem zwischenzeitlich wieder zurückgezogenen Begutachtungsentwurf zur massiven Einschränkung des Online-Spielens von mehr als 2.000 Anbietern gesprochen habe, habe ihn nur schmunzeln lassen.

Die geplanten Internetsperren jeglicher Glücksspielseiten außer des Casinos-Austria-Portals win2day ginge laut der OVWG nach hinten los. Kreutzer verwies am Montag darauf, dass die bisherigen gesetzlichen Verschärfungen im Glücksspielbereich, etwa das Automatenverbot in Wien oder auch die Einschränkung von Sportwetten, nie zu einer Verringerung des gesamten Spielvolumens geführt hätten. "Bisher hat der Gesetzgeber bei jeder einzelnen Änderung bewusst und massiv in den Wettbewerb zwischen den einzelnen Segmenten eingegriffen. Wir spielen dieses Spiel seit zehn Jahren", so der Berater von Kreutzer, Fischer & Partner (KFP), der sich seit rund zehn Jahren alljährlich den Markt genau ansieht. Statt die einzelnen Segmente, etwa Automaten, Lotto, Online, gegeneinander auszuspielen und die Monopolistin Casinos Austria (inklusive Lotterien und Internetportal win2day sowie WINWIN-Automatenhallen) zu schützen, sollte sich der Staat auf den Spielerschutz konzentrieren.

"Jedes dieser Segmente hat seine Berechtigung, bei keinem wird man mehr spielsüchtig", meint Kreutzer. Ein paar Suchtexperten sind da anderer Meinung, sie halten etwa das Automatenspiel für besonders gefährlich, weil die Abstände zwischen den einzelnen Einsätzen sehr gering sind, was Süchtige oder Suchtgefährdete in einen Art manischen Zustand versetze.

Für Kreutzer ist die Regulierung des Automatenzockens in einzelnen Bundesländern, etwa der Novomatic-Heimat Niederösterreich, gut gelungen. Die meisten dieser neuen Länderkonzessionen hat der Novomatic-Konzern inne, dem mittlerweile auch ein kleiner Teil der Casinos Austria gehört. Kreutzer: "Im stationären Bereich (beim AutomatenSpiel in den Ländern, Anm.) haben wir deutlich mehr Spielerschutz als bei den Casinos, obwohl da die Einsätze deutlich geringer sind."

Im derzeit nicht regulierten Online-Bereich würde Kreutzer daher ähnlich vorgehen, also ein paar wenige Lizenzen an die Großen, Seriösen vergeben. "Mit zehn bis 15 Anbietern könnte man einen riesengroßen Teil des Marktes abdecken", ist er überzeugt. Die Lizenzen dürften ruhig auch was kosten, 500.000 Euro, eine Million oder mehr. Die Eintrittsbarrieren (Finanzkraft, Spielerschutz) sollten möglichst hoch sein.

Claus Retschitzegger, Präsident der Österreichischen Vereinigung für Wetten und Glücksspiel, sieht das anders. Eine Begrenzung der Lizenzzahl sei nicht notwendig, denn der Markt reguliere sich von selbst. In Dänemark und Großbritannien seien nur die Großen am Markt, die die Möglichkeit haben, die Voraussetzungen umzusetzen. "Nur die Lizenzierten dürfen dann auch Werbung machen", so Retschitzegger. "Die anderen verschwinden automatisch."

Auch Kreutzer hält Werbung für wichtig, sie laufe dem Spielerschutz nicht zuwider. Mit Werbung werde nämlich das Angebot zu den seriösen Anbietern hingelenkt.

Die Großen in Österreich wie bwin, bet-at-home, Tipico und Interwetten machten Werbung und seien auch im Sportsponsoring sehr aktiv, laut Retschitzegger investieren sie insgesamt rund 50 Mio. Euro pro Jahr in den Werbemarkt. Es könne nicht sein, so Kreutzer, dass die Top Ten allesamt mit einem Bein, den Sportwetten, im legalen, und mit dem anderen, mit dem Glücksspielangebot, im illegalen Bereich stehen. "Wir haben im Grunde genommen eine saubere Situation in Österreich. Es sind kaum dubiose Anbieter aus Asien tätig. Deswegen wäre es relativ einfach, ein Lizenzsystem drüberzulegen. Dann bleibt der Markt, wie er ist, er wird nur legalisiert", konstatiert Kreutzer.

OVWG-Generalsekretärin Raffaella Zillner sagte: "Wir bieten völlig legal in Österreich an. Es gibt die EU-Dienstleistungsfreiheit." Die alternativen Anbieter berufen sich seit Jahren auf ihre zum Beispiel in Malta (günstig) erworbenen Konzessionen, die sie auch zum Glücksspielangebot in Österreich berechtigten. Das Finanzministerium lässt diese Argumentation nicht gelten, es will das Glücksspielmonopol der Casinos Austria schützen. Steuern kassiert der Staat aber trotzdem von den halblegalen Anbietern, die bereits 60 Prozent des Online-Zockmarkts abdecken: 2016 waren es 30 Mio. Euro Glücksspielabgabe. Zillner: "Wir zahlen sogar mehr Steuern als win2day." Die Lotterien würden nämlich bei gewissen Punkten im Gesetz begünstigt, Kreutzer zufolge können sie vom Bruttospielertrag, an dem sich die 40-prozentige Glücksspielabgabe bemisst, noch bestimmte Verwaltungsabgaben abziehen. "Das steht nicht im Glücksspielgesetz, das steht in irgendeinem Abgabengesetz."

Der kurz nach Versendung wieder zurückgezogene Begutachtungsentwurf zur Verschärfung der Online-Glücksspielregelung hätte laut Finanzministerium Ende vergangener Woche erneut verschickt werden sollen, bisher ist das aber nicht geschehen. Laut APA-Informationen findet heute, Montag, eine finale Abstimmung zwischen ÖVP und FPÖ statt. Eine der beiden Regierungsparteien war mit der ersten Versendung nicht einverstanden, weil ein wichtiger Zuständiger keinen letzten Blick auf den Entwurf hatte werfen können, wie Insider der APA sagten. Laut früherer Beteuerung des Finanzministeriums soll sich inhaltlich nichts substantiell ändern. Kommt das neue Gesetz so wie vorgesehen, sind laut OVG bis zu 1.000 Jobs in Österreich gefährdet, auch das Sportsponsoring würde massiv leiden. Eine "Internetzensur", so Retschitzegger, würde die Nachfrage lediglich in den nicht sehr seriösen, für Spielmanipulationen bekannten asiatischen Markt lenken, profitieren würden weiters die Casinos Austria und vermehrt deren tschechische Mehrheitseigentümerin Sazka.

„APA“, 12.03.2018



Credit: Thomas Meyer

NOVOMATIC sichert sich Hard Rock-Deal

Die NOVOMATIC Interactive Division Greentube stattet Hard Rock International mit maßgeschneiderten Social Casino Gaming-Lösungen aus.

Gumpoldskirchen (OTS) - Greentube, die Interactive Division von NOVOMATIC, erhielt den Zuschlag für die Umsetzung eines Großprojekts für die Hard Rock International-Gruppe. Diese steht im Eigentum des Seminole Stammes aus Florida und ist eine der weltweit bekanntesten Marken mit Standorten in 75 Ländern, darunter 180 Cafés, 24 Hotels und elf Casinos weltweit. Seminole Gaming betreibt zusätzlich sechs Casinos in Florida.

Der Auftrag umfasst die Implementierung einer maßgeschneiderten Social Casino-Plattform für sämtliche Seminole- und Hard Rock Casino-Standorte. Die Besonderheit dabei ist, dass mit Greentube Pro, der Social Casino-Lösung von Greentube, die individuelle Atmosphäre jedes terrestrischen Casinos auch online wiedergespiegelt wird. Somit können die Casino-Gäste künftig das gesamte Angebot ihres Lieblings-Casinos online – auch auf jedem mobilen Endgerät – nutzen und sämtliche Casinos der Gruppe auch virtuell besuchen. Für den Betreiber eröffnen sich durch diese Multi-Channel-Verfügbarkeit völlig neue und individuelle Kundenbindungs- und Marketingmöglichkeiten.

„Kontinuierliche Kundenbindung ist für Casinobetreiber sehr wichtig“, so Kresimir Spajic, Senior Vice President Online Gaming, Hard Rock International und Seminole Gaming. „Unser Ziel ist es, ein einzigartiges Spielerlebnis zu schaffen. Wir sind davon überzeugt, dass mit der Lösung von Greentube Pro das On- und Offline-Casino-Erlebnis, das die Marken Hard Rock und Seminole bieten, bestmöglich vereint wird.“

Mag. Thomas Graf, Technologievorstand von NOVOMATIC und Greentube-CEO, ergänzt: „Mit diesem Deal übernimmt Greentube die führende Rolle im Bereich Social Casino Gaming für amerikanische Resort Casinos und setzt sich damit gegen die globale und vor allem US-Konkurrenz durch.“

Greentube ist mit dieser interaktiven Marketing- und Spieleplattformlösung, die von den Teams in Wien, Vancouver und New York gemeinsam entwickelt wurde, derzeit der innovativste Anbieter in diesem Segment. Die internationale Vermarktung startet noch in diesem Jahr.

Rückfragen & Kontakt:

NOVOMATIC AG/NOVOMATIC Gaming Industries GmbH

Mag. Bernhard Krumpel

Leiter Konzernkommunikation

Tel.: +43 2252 606 870 750, Mobil: +43 664 886 428 57

bkrumpel@novomatic.com

www.novomatic.com , www.novomaticforum.com

„Heute“, 12.03.2018

Wiener Grüne bringen Anzeige gegen Admiral Sportwetten ein

Der Grünen-Klubobmann David Ellensohn erstattet Anzeige gegen die Novomatic-Tochter Admiral Sportwetten, wie das „profil“ berichtet. Der Verdacht lautet auf illegale Live-Wetten. Nach der Anzeige führte die MA36 am Samstag eine Razzia in einem Wettlokal in der Ottakringer Straße durch. Dabei wurden 14 illegale Automaten beschlagnahmt, das Lokal geschlossen. Am 23. März soll zu-

dem im Wiener Landtag eine Verschärfung des Wiener Wettgesetzes beschlossen werden **H**



Foto:LPD Wien

Live-Wetten sind in Wien seit 2016 illegal.

„Profil“, 12.03.2018

Nr. 11 • 49. Jg. • 12. März 2018

profil
Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs

NOVOMATIC & GLAWISCHNIG Wie unmoralisch ist Glücksspiel?

WLADIMIR PUTIN Der ewige Präsident

GUSTAV PEICHL Das große Interview zum Neunziger

EVA LINSINGER „Ist der Ruf erst ruiniert“



DIE STAATS AFFÄRE

**Geheimdienste, Polizeieinsätze, Hausdurchsuchungen.
Wie das Innenministerium zum Kriegsschauplatz wurde.**



Eva Glawischnig im Obergeschoss des Novomatic-Forums

Eva Glawischnig bittet um Verständnis. Die Ex-Chefin der Grünen will sich nach ihrem spektakulären Wechsel in das Glücksspielgeschäft erst in die Materie einarbeiten. Sie sitzt im prunkvollen Novomatic-Forum in Sichtweite der Wiener Oper und schwärmt von der hohen Mitarbeiterzufriedenheit in den 300 Tochterunternehmen des globalen Konzerns. Vergessen ihr Kampf gegen das frühere grüne Feindbild. „Glücksspiel ist sehr einfach zu dämonisieren“, sagt sie, schon ganz im Einklang mit der Konzernlinie. Glawischnig ist neuerdings zuständig für „Corporate Responsibility“. Der Job wurde eigens für sie geschaffen. Nun will sie erst einmal die Standorte in Tschechien, Deutschland und Großbritannien besuchen und die „kulturellen Unterschiede“ der Spieler auf sich wirken lassen.

Eine willkommene Ablenkung vom Furor über ihren Verrat an den Grünen, denn statt der erhofften Image-Politur durch den prominenten Neuzugang setzte es für Novomatic einen beispiellosen Shitstorm. Warum schafft es das Glücksspiel nicht so recht aus der Schmutzdecke heraus?

Historisch steht Glücksspiel seit jeher unter moralischem Generalverdacht. Das sogenannte Residenzverbot sollte die Verlockung klein halten; niemand durfte früher dort zocken, wo er wohnte. In den 1930er-Jahren mussten Wiener deshalb ins neu eröffnete Casino Baden in Niederösterreich pilgern, um fein gewandert zwischen den Roulette-Tischen zu flanieren. Von dieser Grandezza zehrt das Image der Casinos Austria immer noch, die heute zwölf Spielbanken im ganzen Land betreiben. Ab den 1980er-Jahren bot der Staatsbetrieb auch den breiten Massen Brot und Spiele. Und als Gönner der Nationalsportarten wie Skifahren und Fußball war den Casinos ein imageträchtiger VIP-Platz bei großen Spielen garantiert. Dort tummeln sich Politiker, die über das Schicksal der Glücksspielbranche entscheiden. Die Welt der Hinterzimmerautomaten kennen sie meist nur aus Erzählungen.

Der Automatenhersteller Novomatic startete 1980 abseits der VIP-Galas. Mit Flippern, einarmigen Ban-

diten und Wertscheinen eroberte man zunächst Beisln, Tankstellen und Hauptplätze. Den Mief verrauchter Wettlokale konnte der zum globalen Player aufgestiegene Konzern nie ganz loswerden. Das liegt auch am Produkt. Automaten haben mit Abstand das höchste Suchtpotenzial unter allen Glücksspielarten – wegen der rasanten Abfolge von Einsatz und Ergebnis (im Unterschied zum Lotto etwa). Der Hamburger Glücksspielforscher Ingo Fiedler schätzt, dass 15 Prozent der Automatenzocker ein problematisches bis pathologisches Spielverhalten aufweisen. Diese Gruppe spielt aber 60 bis 80 Prozent der Umsätze ein, weiß er aus Befragungen in mehreren europäischen Ländern. Demnach wären Süchtige nicht nur abhängig vom Automaten, sondern Konzerne auch abhängig von den Süchtigen.

Allein in Österreich wuchsen die Spiel- und Wetteinsätze in der gesamten Branche zwischen 2000 und 2016 von vier auf 18 Milliarden Euro – pro Jahr. Längst macht Novomatic über 90 Prozent des vier Milliarden schweren Umsatzes außerhalb von Österreich. Warum ist dem Konzern der Heimmarkt dennoch so wichtig, dass man sich gar eine Ex-Grüne angelt? „Das große Geld verdient Novomatic damit, dass sie Spielgeräte entwickelt und verkauft. Da kommen Investoren aus aller Welt nach Gumpoldskirchen – und Novomatic kann im eigenen Land kein einziges Casino als Case Study herzeigen“, sagt Andreas Kreutzer vom Wiener Beratungsunternehmen Branchenradar. Die Novomatic brauche den österreichischen Markt nicht, es gehe um Symbolkraft. „Es tut der Novomatic sicher weh, dass sie hierzulande so kritisch beäugt wird. Bei den Casinos Austria schaut keiner so genau hin.“

Dank ihrer Finanzkraft hat Novomatic die Karten aber auch auf dem heimischen Glücksspielmarkt neu gemischt. Der Konzern kontrolliert heute 17,2 Prozent der Casinos und ist auch direkt an der Lotterien-Tochter beteiligt. Mit dem größten Casinos-Eigentümer, der tschechischen Sazka-Gruppe, hat Novomatic eine „strategische Partnerschaft“ geschlossen. Eine mehrheitliche Übernahme der Casinos direkt durch die Gumpoldskirchner verhinderte das

Not und Spiele

Die Aufregung über Eva Glawischnigs Wechsel zu Novomatic zeigt: Obwohl von Politik und Prominenz hofiert, kommt die Glücksspielbranche nicht so recht aus der Schmutzdecke heraus. Süchtigen, die abhängig von Automaten sind, stehen Konzerne gegenüber, die abhängig von Süchtigen sind.

Kartellgericht. Und schon vor Glawischnig gab es Image-Coups: Niki Lauda ist mit seinem roten Novomatic-Kapperl prominentester Werbeträger, Kunst- und Kulturevents werden gesponsert – vom Stadtfest der ÖVP Wien bis zu einer Recherche-Reise des Schriftstellers Robert Menasse. Auf der anderen Seite haben sich die noblen Casinos Austria längst ins weniger glamouröse Automatenspiel ums Eck vorgewagt und betreiben seit 2004 mit einer eigenen Bundeslizenz 700 einarmige Banditen, VLT genannt. Mit win2day hält das teilstaatliche Unternehmen auch das Monopol auf Online-Glücksspiel. Nur zu gerne würde die Novomatic auch diesen Markt entern.

Das Spiel mit dem Glück ist wie kaum eine andere Branche den staatlichen Spielregeln ausgeliefert. Mit der Glücksspielnovelle 2010 wurden die Maximaleinsätze für Automaten Spiele ordentlich angehoben – auf bis zu zehn Euro pro Einzelspiel und damit ganz im Sinne der Betreiber. Kritik dafür wird selbst in einer Studie im Auftrag des Finanzministeriums geäußert: So hohe Maximaleinsätze seien „vom Standpunkt des Spielerschutzes nicht zu argumentieren“. Schärfen die Gesetzgeber hingegen nach, sinkt der Ertrag: Durch das Automatenverbot in Wien entgehen Novomatic pro Jahr etwa 100 Millionen Euro an Umsatz, schätzt Branchenkenner Kreutzer. Kein Wunder also, dass Glücksspielunternehmen die Nähe zur Politik suchen. Im Vorstand der teilstaatlichen Casinos Austria sitzt mit Bettina Glatz-Kremsner die stellvertretende ÖVP-Bundesobfrau; sie verhandelte den schwarz-blauen Koalitionspakt maßgeblich mit. Novomatic kaufte sich prominente Politiker unterschiedlicher Couleur ein: Ex-Kanzler Alfred Gusenbauer (SPÖ) wurde zeitweise als Berater engagiert, der frühere SPÖ-Innenminister Karl Schlögl saß im Aufsichtsrat, und der heutige EU-Kommissar Johannes Hahn (ÖVP) war viele Jahre Teil des Novomatic-Vorstands.

Die Grünen Glawischnig rundet nun das politische Farbenspektrum ab. Dabei hatte sie selbst Novomatic noch im Vorjahr gar Gesetzeskauf vorgeworfen. In der ORF-Sendung „Im Zentrum“ sprach die damalige Grünen-Chefin davon, „dass die, die halt Geld haben, Einfluss haben, wie die Novomatic, ich spreche es auch offen aus, auch wirklich Gesetze beeinflussen“. Der Konzern aus Gumpoldskirchen klagte Glawischnig. Der Streit wurde laut profil-Informationen außergerichtlich beigelegt, man einigte sich auf einen Vergleich.

Aus Feinden wurden Partner. Ein schlagkräftiges Gegengewicht, wie es Umweltschutzorganisationen zu Auto- oder Atomstromkonzernen darstellen, gibt es im Glücksspiel nicht. Kritiker sind auf Kleinparteien wie die Grünen oder Splittergruppen der SPÖ beschränkt. Die im Endergebnis meist kritischen Studien haben mangels Finanzierung Seltenheitswert; die letzte umfassende stammt aus dem Jahr 2011. Selbst die einzige reine Spielsuchteinrichtung ist auf Branchenmittel angewiesen. Kurz vor Inkrafttreten des Wiener Automatenverbots mit Jänner 2015 stellte Novomatic die Zahlungen an die

Grüne zeigen Novomatic-Tochter Admiral an

Wiener Klubchef will verbotene Live-Wetten belegen können. Admiral sieht keine Verstöße gegen das Wiener Wettengesetz.

Der Wiener Klubchef der Grünen, David Ellensohn, hat die Novomatic-Tochter Admiral Sportwetten GmbH wegen des Verdachts auf verbotene Live-Wetten angezeigt. Der Anzeige (sie liegt profil vor) an die zuständige MA 36 sind mehr als 20 Wettscheinkopien und Fotos von Wettautomaten beigelegt. Nach einem Anfangsverdacht Ende vergangenen Jahres hatte Ellensohn Mitarbeiter losgeschickt, die im ganzen Stadtgebiet Wettent platzierten, die aus ihrer Sicht gegen das Wiener Wettengesetz verstoßen könnten. Der Grün-Politiker gilt als Novomatic-Kritiker und war bereits federführend am Wiener Verbot von Spielautomaten außerhalb von Casinos beteiligt.

Die MA 36 reagierte prompt und leitete Verwaltungsstrafverfahren ein: „Nach Durchsicht der Wettscheine besteht der dringende Verdacht, dass es sich um illegale Live-Wetten handelt“, kommentiert der Chef der Behörde, Dietmar Klose, die Anzeige gegenüber profil. Der Anwalt von Admiral, Walter Schwartz, bezeichnet den Vorwurf, dass Admiral in Wien rechtswidrige Live-Wetten anbietet, in einer Stellungnahme hingegen als „schlichtweg falsch“.

Die Vorwürfe im Detail: Wegen des erhöhten Suchtpotenzials sind Live-Wetten während eines laufenden Sportereignisses in Wien seit 2016 verboten. In den Erläuterungen zum Wiener Wettengesetz heißt es: „Ausgenommen sind lediglich Live-Wetten auf Teilergebnisse (zum Beispiel Halbzeit im Fußball, Drittel im Eishockey, Satz im Tennis udgl.) sowie auf das Endergebnis.“ Für Ellensohn steht fest: „Im Umkehrschluss sind aber zum Beispiel Wetten auf einzelne Spiele (Games) im Tennis verboten.“ Er legt zahlreiche solcher Wetten vor; einige davon wurden während des bereits laufenden Games am Terminal platziert. Admiral hingegen sieht Tennis-Games sehr wohl als Teilergebnisse an, die „von

„Das Automatenverbot hat eine ganze Generation Jugendlicher gerettet.“

Izabela Horodecki, Spielsuchthilfe Wien

Wiener Spielsuchthilfe ein, erzählt die Leiterin der Einrichtung, Izabela Horodecki. Der Konzern trug 60 Prozent der Gesamtkosten. „Das Automatenverbot hat eine ganze Generation Jugendlicher gerettet, weil sie nicht mehr unkontrolliert in die Automaten-Kabinen konnten. Die Leute in Behandlung waren überglücklich, weil sie nicht mehr an jeder Ecke in Versuchung kamen“, sagt Horodecki.

Angesichts der vielen neuen Angebote sei der Effekt von Verboten, wie sie neben Wien in Vorarlberg, Salzburg oder Tirol gelten, trotzdem begrenzt. Denn während die Zahl der Klienten, die am Automaten süchtig wurden, sank, melden sich Jahr für Jahr mehr Menschen, die vom legalen oder illegalen Online-Zocken abhängig wurden. Allein in Wien, schätzt Horo-

der bloß demonstrativen („udgl.“) Aufzählung der zulässigen Live-Wetten in den Gesetzesmaterialien mitumfasst“ seien.

Im Bereich der Fußballwetten konnten Ellensohns Rechercheur mehrmals darauf wetten, „wer die verbleibende Spielzeit gewinnt“, in einem Fall noch in der 88. Minute. In der Anzeige heißt es: „Die Wettperson setzte somit Geld darauf, dass eine der beiden Mannschaften in dieser kurzen, noch verbleibenden Spielzeit mindestens einen Treffer, wohl den nächsten, jedenfalls aber mehr als die andere Mannschaft erzielt. Das ist tatsächlich eine verbotene Live-Wette auf das nächste Tor.“ Der Admiral-Anwalt widerspricht erneut. „Bei dieser Wettform handelt es sich um die sogenannte ‚Restzeitwette‘. Diese sei zulässig, weil der Ausgang vom Endergebnis abhängig sei. Generell habe der Mandant das Live-Wettangebot „selbstverständlich der Bewilligungsbehörde vorab präsentiert“. Es sei in keinem einzigen Fall zu einer Beanstandung gekommen. „Alle Wettbestimmungen sind rechtskräftig bewilligt worden.“

Diese Darstellung wird im Büro der zuständigen Stadträtin Ulli Sima (SPÖ) zurückgewiesen: „Es gibt keine Genehmigung eines Live-Wettenplans, es gibt nur ein Gesetz, an das man sich halten muss.“ Sima kennt die Anzeige und zeigt sich mit Bezug auf die Einschätzung des MA36-Chefs „empört“. Sie sieht „einen Präzedenzfall“. Die Stadträtin ist bekannt für ihr hartes Vorgehen gegen illegale Wettlokale und Automaten. Seit 2015 sind 500 Wett-Terminals beschlagnahmt und 26 Lokale dichtgemacht worden. 500 legale Terminals stehen derzeit noch im Stadtgebiet. Sima hat inzwischen die bereits vierte Verschärfung des Wiener Wettengesetzes auf den Weg gebracht. Demnach werden Anbieter künftig nach nur zwei rechtskräftigen Strafen wegen verbotener Live-Wetten die Lizenz verlieren. Im Fall Ellensohns sind über 20 Wetten angezeigt. Eine Wettlizenz hängt allerdings nur an der Zuverlässigkeit des Geschäftsführers. Geht dieser, bleibt die Spielerlaubnis erhalten.

CLEMENS NEUHOLD

The image shows four Admiral betting tickets. Red boxes highlight the following details:

- Ticket 1:** "Wer gewinnt die verbleibende Spielzeit (Spielstand 1:0)"
- Ticket 2:** "Wer gewinnt die verbleibende Spielzeit (Spielstand 2:0)"
- Ticket 3:** "Wer gewinnt das 4. Spiel im 1. Satz" (Raddel Fanten)
- Ticket 4:** "Wer gewinnt das 4. Spiel im 3. Satz" (Wladimir Alexsander)

David Ellensohn vor einem Undercover-Einsatz im Wiener Prater

MA 36 - Veranstaltungswesen
Dresdnerstraße 73-75 / Stg 2 / 3. Stock
1200 Wien

Im Wege Geschäftsgruppe Umwelt und Wiener Stadtwerke

David Ellensohn
Klubobmann

Wien, am 6.3.2018

Anzeige gem. § 24 Abs 1 Z 16 Wr Wettengesetz gegen die Admiral Sportwetten GmbH wegen der Ermöglichung zur Teilnahme an verbotenen Livewetten gem. § 25 Wr Wettengesetz in Wettlokalen in mehreren Wiener Gemeindebezirken.

decki, haben heute 40.000 Menschen ernsthafte Probleme mit dem Glücksspiel. Und diese Gruppe ist in der Regel weit weg vom Novomatic Forum zu Hause, in den Außenbezirken der Stadt. „Männlich, jünger als die Durchschnittsbevölkerung, Migrationshintergrund, unterdurchschnittlicher sozioökonomischer Status.“ So beschreibt Glücksspiel-Experte Fiedler den typischen Kunden am einarmigen Banditen.

Ein Mann mit afrikanischen Wurzeln will in der neu eröffneten WIN-WIN-Automatenhalle der Österreichischen Lotterien im Wiener Prater die rote Zutrittskarte lösen. Man teilt sich die goldene Spielstätte mit Admiral. Hinter der Glaswand blinken 50 frisch polierte VLT-Geräte einladend. Er fragt, ob das Sozialamt davon erfährt. „Nein“, sagt der Mitarbei-

ter und kopiert die grüne Daueraufenthaltskarte des Mannes. Einstweilen lässt eine Pensionistin vom Hausbankomaten 100 Euro auf einen Wertbon buchen und spielt weiter.

Auch David Ellensohn ist hier. Der grüne Klubobmann und langjährige Weggefährte von Eva Glawischnig war federführend am Wiener Automatenverbot beteiligt. Nun umgehen die Lotterien das Wiener Landesverbot der Automaten ganz legal – sie haben eine Bundeslizenz. Ellensohn ist seiner Linie treu geblieben – und testet undercover, ob er ohne Karte und Gesichtskontrolle in die Halle kommt. Mit Erfolg. Doch nach wenigen Minuten fällt der Automatengegner unter all den stoischen Spielern auf. Ellensohn verlässt die Halle. Den Kame-



MICHAEL WUSCH-SCHOTT

„Der Kugel ist es egal, wohin sie rollt“

Der Philosoph Konrad Paul Liessmann über Glücksspiel, Sucht als die größte Form der Unfreiheit und den Fall Eva Glawischnig.

Konrad Paul Liessmann, geboren 1953, unterrichtet seit 1995 am Institut für Philosophie an der Universität Wien; seit 2014 leitet er dort den Universitätslehrgang Philosophische Praxis. Liessmann hat zahlreiche Beiträge und Publikationen mit dem Schwerpunkt Bildung sowie Kunst- und Kulturphilosophie verfasst, zuletzt: „Bildung als Provokation“ (Zsolnay Verlag).

profil: Wie verwerflich ist es aus moralischer Sicht, dass der Staat vom Glücksspiel profitiert, gleichzeitig aber auch mit erhobenem Zeigefinger davor warnt?

Liessmann: Seit dem 19. Jahrhundert wird darüber heftig diskutiert, das Thema war damals sehr stark von der Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie bestimmt. Ich erinnere mich an eine frühe Diplomarbeit, die ich über das Leben der Dienstboten in jener Zeit schrieb. Es wurde damals ein hitziger Diskurs geführt, ob es Dienstmädchen überhaupt erlaubt sein sollte, Lotto zu spielen, oder ob man sie nicht besser dazu anhalten sollte, zu sparen und langsam ihre Existenz zu verbessern, anstatt auf das rasche, große, aber ungewisse Glück zu setzen. Ein Glücksspiel, das in der Illegalität stattfindet, will keiner. Deswegen ist ein staatlich strukturierter Rahmen dafür der einzig gehbare Weg.

profil: Oft stellt das Glücksspiel für eine einkommensschwache Schicht die einzige Möglichkeit dar, auf legalem Weg ihr Leben verbessern zu können.

Liessmann: Natürlich stellt das Glücksspiel für die unterprivilegierte Schicht einen besonderen Reiz dar: Alles scheint möglich. Aber es gewinnt immer nur der Betreiber. Darüber hinaus hat es auch eine Entmündigungsfunktion: Indem ich mich dem blinden Zufall ausliefern,

vertraue ich nicht mehr auf meine eigenen Leistungen, sondern entlaste mich von jeder Eigenverantwortung. Da der Zufall blind ist, regiert hier allerdings eine egalitäre Form von Gerechtigkeit: Der Kugel ist es völlig egal, wohin sie rollt und wem dann das Glück lacht – einem Millionär oder einer Grünen.

profil: Womit Sie das Stichwort für die aktuelle Debatte geliefert haben. Steht es der Ex-Grünen Eva Glawischnig aus moralphilosophischer Sicht frei, sich in den Sold eines Konzerns zu stellen, gegen den sie bis vor Kurzem auf die Barrikaden gegangen ist?

Liessmann: Ich verfechte einen sehr starken Freiheitsbegriff, der in der modernen Philosophie eine zentrale Rolle spielt. Die politische Freiheit, wie wir sie seit der Französischen Revolution und der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung kennen, transformierte Freiheitskonzepte in Menschenrechte: in Form des Rechts auf Meinungsäußerung, freie Wahl des Berufs, Wohnorts, der Religionszugehörigkeit etc.

profil: Heißt das, dass Sie Glawischnig exkulpieren?

Liessmann: Natürlich hat sie die Freiheit, zu tun, was sie will. Abgesehen davon hat mich der Fall Glawischnig überhaupt nicht überrascht. Ähnlich gelagerte Fälle sind in Deutschland der Ex-Kanzler Gerhard Schröder oder bei uns Alfred

ras entging nichts. Tags darauf lässt der Pressesprecher der Casinos Austria mit Bezug auf ein umfassendes Bewegungsprofil bis zum Würstelstand vor der Spielstätte ausrichten: „Der von Herrn Ellensohn provozierte Vorfall zeigt, dass unsere Sicherheitsvorkehrungen und Spielerschutzmaßnahmen lückenlos greifen. Herr Ellensohn hat vorsätzlich die Registrierungseinrichtung umgangen und wurde von einer Mitarbeiterin rasch aufgefordert, sich auszuweisen.“

Der scharfe Ton des Sprechers hat einen Grund: Die Glaubwürdigkeit der Branche wird auch am Spielerschutz gemessen. Laut Gesetz legt jedes Unternehmen die Standards selbst fest. Die freiwillige Kontrollfunktion sieht Psychiaterin Gabriele Fischer problematisch. Sie leitet Drogenambulanz, Sucht-

forschung und Suchttherapie an der Wiener Uniklinik. „Das Personal ist dafür meiner Meinung nach nicht ausreichend geschult. Es hat natürlich auch etwas Eigenartiges, dass der Dealer gleichzeitig für die Bekämpfung der Suchtgefährdung durch seine Drogen verantwortlich sein soll.“ Ab wann ein auffälliger Zocker gesperrt wird, will Novomatic nicht sagen. Auch nicht, wie viele der aktuell 250.000 Kunden vom Spielbetrieb ausgeschlossen sind.

Ein zu lascher Umgang mit den Rechten der Spieler kann sich rächen. In einer gutbürgerlichen Wiener Altbauwohnung lässt eine Frau einen grünen Ordner auf den Tisch fallen. Auf dem Rücken der Mappe steht in dicken, handschriftlichen Lettern „Novomatic“. Die einst gut situierte Frau will zwi-

Gusenbauer mit seinen Beratungstätigkeiten. Die Frage, die sich in all diesen Fällen stellt: Dürfen oder sollen politische Überzeugungen jederzeit austauschbar sein? Sind Politiker wie Manager, die, sobald sie einen Sportschuhkonzern leiten, die Interessen der Läufer und Wanderer vertreten, und bei einem Jobwechsel in die Erdölbranche nur mehr von Verbrennungsmotoren und dem Individualverkehr schwärmen? Oder hat Politik mit Überzeugungen zu tun, die tiefer gehen?

profil: Gegenfrage: Ist Moral in der Politik zu einem naiven Luxus und damit auch überflüssig geworden?

Liessmann: Die Vorstellung, dass Politik mit moralischem Engagement und Überzeugen zu tun hat, erodiert zunehmend. Das schadet natürlich besonders solchen Bewegungen wie den Grünen und auch den Sozialdemokraten, die in ihren Wahlbrotschüren gerne mit dem großen moralischen Gestus auftreten, immens. Und bei Glawischnig, die sich immer als Supermoralistin inszeniert und Novomatic – zu Recht – scharf kritisiert hat, ist dieses Erodieren eben besonders auffällig.

profil: Wie weit darf oder soll sich der Staat in das Freizeit- und Genußverhalten seiner Bürger einmischen?

Liessmann: Ich unterscheide prinzipiell zwischen der staatlichen Regelung der Verhältnisse der Menschen

untereinander und der Einmischung in das, was der Einzelne mit sich tut oder sich auch selbst antut. Wenn durch die Verhaltensweisen eines Einzelnen andere in Mitleidenschaft gezogen werden, ist es legitim, dass der Staat sich involviert, indem er Verbote ausspricht oder Dinge erschwert. Nur bin ich in Vertretung meines Freiheitsbegriffs strikt dagegen, dass Menschen, die sich die Freiheit der Selbstschädigung nehmen, gleichzeitig beanspruchen, dass die Gesellschaft dann für die Therapien aufkommt und die Reparaturkosten übernimmt.

profil: Suchterkrankungen sind aber häufig keine Charakterschwäche, sondern haben mit der biochemischen Programmierung eines Menschen zu tun, auch genetische Vorbelastung und Kindheitserfahrungen spielen eine Rolle.

Liessmann: Das spricht Menschen aber von der Verantwortung nicht frei, ihre Rahmenbedingungen zu ändern. Sucht und jede Abhängigkeit ist ja die größte Form der Unfreiheit. Wenn ein Mensch also weiß, dass sein Dopaminhaushalt ihn für Suchtverhalten anfällig macht, kann er sich auch weniger schädliche Surrogate suchen – zum Beispiel Kunst sammeln.

INTERVIEW: ANGELIKA HAGER

schen 2008 und 2014 die stattliche Summe von über zwei Millionen Euro verzockt haben – in ein und demselben Automatenlokal nahe der Wiener Innenstadt. Ihre Familie darf nicht wissen, dass sie spielsüchtig ist, deshalb bleibt sie anonym. Zum Beleg ihrer horrenden Spielverluste öffnet die Dame ihre Mappe; darin stapeln sich Schuldscheine und gut 100 Seiten Bankbelege. Tatsächlich hob die Frau von verschiedenen Konten oft mehrere Tausend Euro pro Tag ab – teils mitten in der Nacht und stets beim selben Bankomaten, nur wenige Meter entfernt vom Automatencafé. „Sobald mein Limit von 3000 Euro pro Tag ausgereizt war, habe ich bis Mitternacht gewartet, um mir neues Geld zu besorgen“, erzählt sie. Die Spielverluste brachten die Frau um ihr gesam-

tes Vermögen. Unter frei erfundenen Vorwänden schnorrte sie Verwandte um hohe Summen an, gerbte Antiquitäten verscherbelte sie zum Spottpreis. „Man kann nicht anständig bleiben, wenn man spielsüchtig ist“, sagt sie. Seit dem Automatenverbot in Wien habe sie ihre Sucht besser im Griff, meint die Frau, auch wenn sie anfangs nach Niederösterreich auswich. Die Selbstständige schöpft Hoffnung, einen Teil ihres Geldes zurückzubekommen.

Dabei helfen soll ihr mit Thomas Sochovsky ausgerechnet ein früherer Partner der Novomatic, der inzwischen auf Kriegsfuß mit dem Konzern steht. Sochovskys Geschäftsmodell sind Spielsüchtige. Mit seinem Anwalt Peter Ozlberger berät er die abhängigen Zocker dabei, ihre Spielverluste einzuklagen. Im Erfolgsfall fallen 20 Prozent vom Klagswert für ihn ab. In einem richtungsweisenden Urteil stellte der Oberste Gerichtshof (OGH) im Sommer 2017 fest: An einigen Wiener Automaten der Novomatic waren bis 2014 deutlich höhere Einsätze und Gewinne möglich, als die Konzession erlaubte. Pro Spiel hätten höchstens 50 Cent gesetzt werden dürfen. Tatsächlich konnten die Spieler deutlich mehr verspielen. In einem Video, das bei einem Lokalausgangsschein im Jahr 2014 aufgenommen wurde, verschlingt der Automat binnen 30 Sekunden 50 Euro – mit nur einem Druck auf die Automatik-Spieltaste. Das Gericht sprach dem Kläger letztinstanzlich 107.000 Euro an Spielverlusten samt Zinsen zu.

Auf dieser Grundlage wollen nun mehr als ein Dutzend weitere Spielsüchtige ihre Verluste einklagen – so auch jene Frau, die angibt, über zwei Millionen Euro in den Automaten versenkt zu haben. Ein Gutachter wird demnächst darüber entscheiden, ob die Spielsucht derart stark ausgeprägt war, dass sie beim Spielen geschäftsunfähig war. „Aber auch ohne Geschäftsunfähigkeit sind die Glücksspielverträge aus unserer Sicht ungültig und rückabzuwickeln“, beruft sich Anwalt Ozlberger auf das OGH-Urteil. Er betreut über 20 Fälle, wobei erst ein kleiner Teil davon abgeschlossen ist.

Die neue Verantwortungsmanagerin blickt lieber nach vorn. Glawischnig ist voll des Lobes für die niederösterreichischen Automatenhallen mit Novo-Zutrittskarte. „So wie das dort geregelt ist, ist das mit Sicherheit ein Standard, der okay ist.“

Lokalausgangsschein in Schwechat: Direkt an der Stadtgrenze zu Wien steht im Industriegebiet ein „Admiral“-Salon. Hinter einem Drehkreuz stehen in einer verrauchten Kammer gut zehn Spielautomaten. Rein kommt nur, wer eine Spielerkarte hat. Der Raum ist am Donnerstagvormittag der Vorwoche gut gefüllt. Es herrscht beklemmende Stille. Die Spieler wechseln kein Wort miteinander, jeder zockt für sich. Ein Mann mittleren Alters, Schnauzer, Brille, hat über 500 Euro im Automaten. Er schwitzt, zündet sich eine Zigarette an und drückt unentwegt den „Start“-Button. Emotionslos starrt er mit glasigen Augen auf das Walzenspiel. Hinter ihm scheint einen älteren Herrn mit grauer Haarpracht das Glück verlassen zu haben. Er wechselt mit gesenktem Haupt zum Automaten am anderen Ende des Raumes – vielleicht klappt es ja hier. ■

„So wie das in Niederösterreich geregelt ist, ist das mit Sicherheit ein Standard, der okay ist.“

**Eva Glawischnig,
Managerin bei
Novomatic**

„Kronen Zeitung“, 11.03.2018

Nach Glawischnigs Jobwechsel:

Grüne suchen Streit mit Glücksspiel-Konzern

Nachdem die langjährige Grünen-Chefin Eva Glawischnig letzte Woche beim Glücksspiel-Konzern Novomatic angeheuert hat, suchen die im Wiener Rathaus verbliebenen Grünen Streit mit einem Tochterunternehmen des Automatenproduzenten. Mit einer Anzeige gegen die zu Novomatic gehörende Wettlokal-Kette wegen angeblicher Rechtswidrigkeiten wollen die Grünen offenbar ihre kritische Haltung gegenüber dem Glücksspiel unter Beweis stellen. Der Wettlokal-Anwalt bezeichnet die Vorwürfe der Grünen als „schlichtweg falsch“.

Casinos Austria (International): Hohe Beraterkosten, große Probleme

Der geplante Verkauf der International-Tochter sorgt für Unruhe unter den Aktionären. Die Beratung für den Verkaufsprozess soll vier Millionen Euro gekostet haben.

Casinos Austria (International): Hohe Beraterkosten, große Probleme

Die Casinos Austria treten beim geplanten Verkauf der International-Tochter (CAI) auf der Stelle: Ursprünglich hatte Casinos-Chef Alexander Labak, ein Vertrauter des Hauptaktionärs Sazka Group, einen zügigen Verkauf geplant, als Hauptinteressent galt die österreichische Novomatic. Vor der Casinos-Aufsichtsratssitzung am Montag, 12. März, ist von heftigeren Verwerfungen unter den Aktionären die Rede.

Interessant ist in dem Zusammenhang, dass Labak eigens Berater an Bord holte, die den Verkaufsprozess der Casinos Austria International begleiten sollten. Die Wahl fiel auf Erste Bank und die Anwaltskanzlei White & Case, bei der mit Stefan Weber Labaks Schwager engagiert ist. Casinos-intern wurden zuletzt Beraterkosten von mehr als vier Millionen Euro kolportiert. Eine Summe, die ein Sprecher Labaks in Abrede stellt: „Die genannte Summe ist weit überhöht und für uns nicht nachvollziehbar.“ Im Übrigen sei immer geplant gewesen, zu evaluieren, ob ein Verkauf oder eine Weiterführung der Casinos Austria International sinnvoller wäre. Zu Labaks Naheverhältnis zu Anwalt Weber erklärt der Casinos-Sprecher: Die beratende Bank habe den Anwalt ausgesucht, Labak habe intern sofort klargemacht, dass es eine private Verbindung gebe.

Für zusätzliche Brisanz im Casinos-Aufsichtsrat dürfte auch ein *Standard*-Interview mit Sazka-Manager Pavel Horak sorgen: Darin spricht der stellvertretende Vorsitzende des Casinos-Kontrollgremiums über den Verkaufsprozess der Casinos Austria International – und ignoriert die Verschwiegenheitsverpflichtung, die für Aufsichtsräte gilt.

Tschechischer Casinos-Aktionär: "Wir sind Freunde der Novomatic"



foto: regine hendrich

Die Casag-Auslandsbeteiligung hält Pavel Horák für einen Fehler. Dass das Automatengeschäft an Novomatic geht, glaubt er nicht.

Pavel Horák, für Sazka Group im Aufsichtsrat der Casinos Austria, über die Pläne der Tschechen und ihre Novomatic-Stimmrechte

STANDARD: Sie sind für die tschechische Sazka-Gruppe, die im europäischen Glücksspielgeschäft aktiv und größter Einzelaktionär der Casinos Austria (Casag) ist, in deren Aufsichtsrat. Gehen Sie oft ins Kasino?

Horák: Ich habe ein paar Mal gespielt, als ich an der Uni studierte. Seither aber nicht mehr.

STANDARD: Gewonnen, verloren?

Horák: Eher war ich ein Verlierer. Was ich mag, sind Sportwetten. Aber ich bin sicher kein starker Spieler, ich mach das nur aus Vergnügen. Und Lotterie spiele ich gar nicht – also ich bin wirklich kein guter Kunde unserer Unternehmen. Bei Sportwetten habe ich das Gefühl, den Erfolg wenigstens ein bisschen beeinflussen zu können, bei der Lotterie ist das Gewinnen wirklich nur Glückssache.

STANDARD: "Responsible Gaming"- Spielerschutz – haben sich Casag sowie Konkurrent und Casag-Mitaktionär Novomatic auf die Fahne geheftet. Novomatic hat jetzt Ex-Grünen-Chefin Eva Glawischnig für "Nachhaltigkeit" an Bord geholt. Welchen (Ex-)Politiker wird sich die Casag holen?

Horák: Die Sazka Group beschäftigt keine Ex-Politiker. Responsible Gaming ist für uns ein sehr wichtiges Thema, und das sieht man auch an den Sparten, die wir präferieren. Sazka setzt seinen Schwerpunkt auf Lotterien, Sportwetten und Onlinekasinos, Video-Lottery-Terminals (VLT), also Spielautomaten, stehen an allerletzter Stelle. Das hat auch mit den hohen Summen zu tun, die ein einzelner Spieler in einer VLT-Runde verlieren kann. Wir haben lieber viele Kunden bei weicheren Wetten als weniger bei härteren Wetten, bei denen der Einzelne viel mehr verlieren kann.

STANDARD: Sazka hält rund 34 Prozent an der Casag, will aber die Kontrolle. Dazu haben Sie Vorverträge mit Casag-Mitaktionär Schelhammer & Schattera und mit Novomatic, die 17 Prozent der Casag-Anteile hält und gemäß Vorgabe der Wettbewerbsbehörden maximal 25 Prozent halten darf. Haben Sie schon weitere Anteile zugekauft?

Horák: Wir haben mit der Bank Schelhammer & Schattera Call-Optionen ausgeübt, in zwei Tranchen: eine indirekte über den mehr als zehnprozentigen Anteil der Bank an Casag-Aktionär Medial, das entspricht indirekt rund vier Prozent an der Casag. Und wir haben die Option gezogen für jene 4,3 Prozent, die Schelhammer & Schattera direkt an der Casag hält. Diese Anteilsübernahmen sind aber noch nicht wirksam. Für den Medial-Anteil brauchen wir noch die regulatorische Zustimmung des Finanzministeriums und die Zustimmung der Casag-Hauptversammlung. Der Erwerb der 4,3 Prozent ist aufwendiger, denn darauf haben alle anderen Casag-Aktionäre ein Vorkaufsrecht. Dieser Teil könnte theoretisch auch bei den anderen Aktionären landen. Aber Novomatic darf aus Wettbewerbsgründen maximal 25 Prozent halten, und die staatliche Öbib hätte keinen Vorteil, wenn sie ihren Anteil von 33 auf 37 Prozent steigern würde.

STANDARD: Diese Hauptversammlung war für 26. Februar geplant, musste aber auf Wunsch des Finanzministeriums verschoben werden. Ist die Stimmung bei dem Mitaktionär Bund bzw. bei der staatlichen Öbib so schlecht?

Horák: Nein, das Ministerium braucht mehr Zeit für die regulatorische Genehmigung. Daher haben wir unseren Antrag auf Abhaltung einer Hauptversammlung zurückgezogen und werden einen neuen Termin beantragen.

STANDARD: Klappt der Schelhammer-Deal, steigt der Sazka-Anteil auf 42,5 Prozent. Für die Kontrolle brauchen Sie also die Novomatic mit ihren 17 Prozent. Haben Sie Syndikatsverträge mit ihr geschlossen?

Horák: Wir haben ein Abkommen mit Novomatic, das uns die Stimmrechte für ihre 17 Prozent einräumt. Dafür hat Novomatic eine Put-Option auf ihre Anteile: Wenn ihr etwa die Entwicklung der Casag missfällt, kann sie ihre Anteile an uns verkaufen, und wir müssen sie kaufen. Dieser Vertrag ist unbefristet, die erste Kündigungsmöglichkeit besteht nach fünf Jahren.

STANDARD: Und was ist nun Ihr Plan für die Casag?

Horák: Wir sind strategische Investoren in Glücksspielunternehmen, wollen aktiv im Management mitarbeiten und unsere Erfahrungen einbringen, weil wir glauben, dass die Casag noch wachsen kann.

STANDARD: Wen im Vorstand wollen Sie austauschen oder dazusetzen?

Horák: Es könnte sein, dass wir den Vorstand aufstocken – aber wir wollen das mit Ministerium und Novomatic diskutieren, niemanden zu etwas zwingen. Was das Geschäft betrifft, wollen wir das Verkaufssystem der Lotterien ändern. Die Kommission, die Trafikanten in Österreich für den Verkauf von Losen bekommen, ist jetzt ein fixer Prozentsatz. Wir wollen da ein Anreizsystem schaffen, damit die Trafikanten mehr verdienen, wenn sie mehr verkaufen und bestimmte Ziele erreichen. Auch bei den Rubbellosen sehen wir noch großes Potenzial, verglichen mit Italien oder Tschechien hinkt Österreich da nach. Für Details aber ist es zu früh.

STANDARD: Und Sie wollen die Casinos Austria International (CAI), die 2009 bis 2015 Verluste schrieb, verkaufen. Der neue Casag-Chef Alexander Labak hat im Sommer 2017 Teaser ausgeschickt, es gibt etliche Interessenten. Allerdings ist die Öbib gegen den Verkauf.

Horák: Wir kennen die genauen Zahlen der CAI noch nicht, grundsätzlich sehen wir diese Beteiligung aber nicht sehr positiv. Das ist eine Sammlung von Investments, die die Casag nicht aktiv managt – davon, dass die Casag über die CAI ihre Expansion betreibt und ihr Know-how ins Ausland bringt, kann nicht die Rede sein. Das ist ein Durcheinander aus Mehrheits- und Minderheitsbeteiligungen, Managementverträgen oder Investments in Immobilien, deren Finanzkennzahlen schlechter sind als die der Casinos in Österreich. Fällige Anleihen konnten nicht refinanziert werden, die Casag musste einen Bankkredit von 150 Millionen Euro aufnehmen und an die CAI weiterreichen. Statt dass die Casag Dividenden kassiert, finanziert sie dieses internationale Abenteuer. Die CAI-Beteiligung zu halten war ein Fehler, der Verkauf würde Sinn ergeben. Aber wir sind nicht Alleinaktionäre, wenn Finanzministerium bzw. Öbib und Novomatic gegen einen Verkauf sind, werden wir nicht darauf bestehen. Die Casag hat seit Dezember eine Handvoll Interessenten an der Hand, der Aufsichtsrat prüft die indikativen Angebote, von denen wir übrigens positiv überrascht sind.

STANDARD: Novomatic-Chef Harald Neumann hat sinngemäß schon gesagt, dass die Casag die Auslandstochter CAI nicht brauche.

Horák: In den jüngsten Diskussionen dazu war Novomatic nicht mehr so definitiv. Vielleicht hat sie die Sicht der Öbib etwas umgestimmt. Wir müssen eruieren, wer was will. In zwei, drei Wochen können wir dann entscheiden: verkaufen oder behalten.

STANDARD: In der Hauptversammlung haben Sazka und Novomatic die Mehrheit ...

Horák: Aber es ist nicht unser Stil, Entscheidungen zu erzwingen.

STANDARD: Casag-Chef Labak hat sich den Unmut des Betriebsrats zugezogen, in einem Brief hat sich der über den strengen Führungsstil beschwert. Sazka, für deren Finanzdienstleister Home Credit Labak wie Sie einst gearbeitet hat, ist zufrieden mit ihm?

Horák: Wir haben über den Vorfall noch nicht mit ihm oder dem Betriebsrat gesprochen, daher will ich das nicht kommentieren. Labak ist sehr direkt und geradlinig, für die Casag ist sein Stil sicher eine große Umstellung. Aus meiner Sicht arbeitet der heutige Dreivorstand jedenfalls besser zusammen als unter dem alten CEO, Karl Stoss.

STANDARD: Die Beziehung von Sazka zu Novomatic hat sich ziemlich verändert. Zunächst haben sie sich um die Anteile an der Casinos Austria gematcht, jetzt sind sie syndizierte Aktionäre.

Horák: Jetzt sind wir in der Casag Freunde und Partner, in Griechenland kooperieren wir mit Novomatic, und in anderen Ländern diskutieren wir eine weitere Zusammenarbeit. Wir sind eigentlich auch keine Konkurrenten, denn Sazka fokussiert sich aufs Lotteriegeschäft, Novomatic auf VLT und andere Automaten.

STANDARD: Genau das schürt die Vermutung, die Casag könnte filetiert werden. Novomatic will über Video-Lottery-Terminals Geschäft machen. Die Casag dürfte in den nächsten Jahren mehr als 6000 zusätzliche VLTs aufstellen, Sazka hat aber gar kein großes Interesse daran. Wird die Casag das VLT-Geschäft an Novomatic abtreten?

Horák: Ich kann mir das nicht vorstellen angesichts der wettbewerbsrechtlichen Vorgaben der Bundeswettbewerbsbehörde. Vorstellen kann ich mir punktuelle Kooperationen mit ein paar Spielhallen, mehr nicht.

STANDARD: Es gibt Befürchtungen, dass sich die Casinos Austria aus ihren Kultur- und Sportsponsoring-Aktivitäten zurückzieht, im Jahr geht es da um rund vier Millionen Euro. Gibt es diesbezügliche Pläne?

Horák: Die Casinos bleiben sicher ein großer Sponsor. Die Verteilung der Mittel kann sich ändern, so wie wir das in den anderen Ländern auch gemacht haben.

STANDARD: Sazka bereitet einen Börsengang (IPO) in London vor. Danach gehen Sie auf Einkaufstour?

Horák: Als börsennotierte Gesellschaft wird Sazka in die nächste Liga aufsteigen, wir werden dann noch größere Deals machen können. Außerdem sind börsennotierte Gesellschaften von den staatlichen Regulierungsbehörden besser akzeptiert, allein wegen ihrer Berichtspflichten und Transparenz. Für die Casinos Austria ändert der IPO nichts. (Renate Graber, 11.3.2018)

ZUR PERSON

Pavel Horák (47) ist Vize-Chef des Aufsichtsrats der Casinos Austria AG. Ab 2001 war der tschechische Ökonom Finanzchef (CFO) des Privatsenders TV Nova, später wurde er das bei der Investmentgruppe PPF und deren Finanzdienstleister Home Credit. Seit 2014 ist er CFO der Emma Group, die 25 Prozent der Sazka Group hält. Die strebt die Kontrolle der Casinos Austria und Lotterien an.

„APA“, 10.03.2018

Wiener Grüne gehen mit Anzeige gegen Novomatic-Tochter Admiral vor

Utl.: Orten laut "profil" Angebot von verbotenen Live-Wetten - Admiral sieht falschen Vorwurf - Verwaltungsstrafverfahren eingeleitet

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Der Wiener Klubchef der Grünen, David Ellensohn, hat die Novomatic-Tochter Admiral Sportwetten GmbH wegen des Verdachts auf verbotene Live-Wetten angezeigt. Der Anzeige beigelegt sind laut "profil" mehr als 20 Wettschein-Kopien. Der Anwalt von Admiral, Walter Schwartz, bezeichnet den Vorwurf, Admiral würde in Wien rechtswidrige Live-Wetten anbieten, als "schlichtweg falsch".

Laut dem Wiener Wettengesetz sind Live-Sportwetten verboten. Ausnahmen sind Wetten auf Teilergebnisse oder das Endergebnis. Exemplarisch angeführt sind "Satz im Tennis", "Halbzeit im Fußball", "Drittel im Eishockey" und "der gleichen".

Der Grün-Politiker, der als scharfer Kritiker von Novomatic gilt, hatte laut einem Vorausbericht des Nachrichtenmagazins Mitarbeiter in verschiedene Admiral-Lokale der Stadt geschickt, die aus ihrer Sicht verdächtige Wetten platzierten. "Wetten auf einzelne Tennis-Games sind verboten", verweist Ellensohn auf entsprechende Wettscheine.

Admiral-Anwalt Schwartz sieht Games im Tennis laut "profil" sehr wohl als Teilergebnisse an, die von der Aufzählung der zulässigen Wetten mitumfasst seien. Beim Fußball beanstandet Ellensohn Wetten auf den Gewinner der "verbleibenden Spielzeit". "Bei dieser Wettform handelt es sich um die sogenannte 'Restzeitwette'", sagt der Anwalt, die zulässig sei, weil der Ausgang vom Endergebnis abhängig ist.

"Nach Durchsicht der Wettscheine besteht der dringende Verdacht, dass es sich um illegale Live-Wetten handelt", kommentiert der Chef der MA 36, Dietmar Klose, die Anzeige.

"Verwaltungsstrafverfahren sind eingeleitet."

Erst in der Vorwoche gab es Aufregung, als bekannt wurde, dass die ehemalige Grünen-Chefin, Eva Glawischnig, zu Novomatic wechselt. Die nunmehrige

"Nachhaltigkeitsmanagerin" des Konzerns hatte diesen als Politikerin noch kritisch betrachtet.

Die Stadt Wien hat vor zwei Jahren die Regelungen für Wettanbieter verschärft.

Beispielsweise sind dadurch die umstrittenen Live-Wetten, die manche als Glücksspielerersatz sehen, verboten.

„APA“, 10.03.2018

Novomatic-Stimmrechte in Casinos Austria stehen Sazka zu

Utl.: Sazka-Manager: Könnten Vorstand aufstocken, Sponsoring zurückfahren - CAI-Verkauf wäre sinnvoll, schon gute Angebote da - Trafikanten sollen bei Losverkauf nach Erfolg entlohnt werden

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Die tschechische Sazka-Gruppe, mit 34 Prozent größte Aktionärin der teilstaatlichen Casinos Austria, hat einen Deal mit Casinos-Miteigentümer Novomatic. "Wir haben ein Abkommen mit Novomatic, das uns die Stimmrechte für ihre 17 Prozent einräumt", sagte Sazka-Manager und Casinos-Austria-Vizeaufsichtsratschef Pavel Horak dem "Standard" (Wochenende).

Dafür habe Novomatic eine Put-Option auf ihre Anteile. "Wenn ihr etwa die Entwicklung der Casag missfällt, kann sie ihre Anteile an uns verkaufen, und wir müssen sie kaufen. Dieser Vertrag ist unbefristet, die erste Kündigungsmöglichkeit besteht nach fünf Jahren", erklärte Horak.

Die Tschechen wollen bekanntlich bei den Casinos Austria weiter aufstocken und haben auch mit der ehemaligen Kirchenbank Schellhammer & Schattera (jetzt Grawe-Gruppe) zwei Call-Optionen ausgeübt, sprich, wollen die Anteile der kleinen Bank kaufen. Dazu hätte es Ende Februar bereits eine außerordentliche Hauptversammlung geben sollen, die aber auf Geheiß des Finanzministeriums, dem über die Staatsholding ÖBIB ein Drittel der Casinos gehört, abgeblasen wurde. Wenn der Deal klappt, steigt das Sazka-Anteil an den Casinos auf 42,5 Prozent. Es sind aber noch regulatorische Zustimmungen nötig.

Wie der neue Casinos-Chef Alexander Labak und Novomatic - laut früheren Äußerungen - ist auch Horak dafür, dass die Casinos ihre Auslandstochter Casinos Austria International (CAI) verkaufen, der ÖBIB missfällt das aber. "Die CAI-Beteiligung zu halten war ein Fehler, der Verkauf würde Sinn ergeben", so Horak in dem Zeitungsinterview. Wenn jedoch Finanzministerium bzw. Novomatic dagegen seien, "werden wir nicht darauf bestehen". Die Casinos hätten seit Dezember "eine Handvoll Interessenten" für die CAI. "Der Aufsichtsrat prüft die indikativen Angebote, von denen wir übrigens positiv überrascht sind."

Dass die Casinos Austria das Geschäft mit Spielautomaten (Video Lottery Terminals, VLT) an Novomatic abtreten könnten, wie bereits von Insidern befürchtet, kann sich Horak angesichts der wettbewerbsrechtlichen Situation nicht vorstellen. "Vorstellen kann ich mir punktuelle Kooperationen mit ein paar Spielhallen, mehr nicht."

Die Casinos haben kürzlich in der ehemaligen Admiral-Spielhalle von Novomatic im Wiener Prater eine VLT-Spielstätte eröffnet, zwei weitere - eine direkt beim Riesenrad, eine im Böhmischen Prater - sollen in Bälde folgen, die Genehmigungen hat das Unternehmen bereits. An den Standorten hat vor dem Wiener Glücksspielverbot Novomatic Automatensalons betrieben. In den neuen Casinos-Austria-Hallen dürfen jeweils bis zu 50 VLT-Geräte stehen. Das Wiener Glücksspielverbot greift hier nicht, weil die VLT-Genehmigung an der Bundes-Lottokonzession hängt, die seit jeher der Casinos-Konzern innehat.

Zur Casinos-internen Befürchtung, dass der Konzern seine Sportsponsoring-Aktivitäten zurückfahren könnte, meinte Horak, die Verteilung der Mittel könne sich ändern, "so wie wir das in den anderen Ländern auch gemacht haben". Die Casinos Austria würden aber "sicher ein großer Sponsor" bleiben.

Es könnte laut Horak weiters sein, dass Sazka den Casinos-Vorstand aufstockt - "aber wir wollen das mit Ministerium und Novomatic diskutieren".

Zudem möchten die Tschechen das Verkaufssystem der Lotterien ändern. "Die Kommission, die Trafikanten in Österreich für den Verkauf von Losen bekommen, ist jetzt ein fixer Prozentsatz. Wir wollen da ein Anreizsystem schaffen, damit die Trafikanten mehr verdienen, wenn sie mehr verkaufen und bestimmte Ziele erreichen", kündigte der Sazka-Manager an. Auch bei den Rubbellosen sieht er noch "großes Potenzial".



© Wolak

Eva Glawischnig im MADONNA-Talk

„Verrat“, „kein Gewissen“, „Käuflichkeit“ sind Vorwürfe, mit denen die Ex-Obfrau der Grünen aktuell konfrontiert wird. Denn: Die Juristin wechselt als Managerin zum Konzern Novomatic.

Zwei Tage nach ihrem 49. Geburtstag sah Eva Glawischnig als richtigen Zeitpunkt, ihren beruflichen Neustart im Rahmen einer Pressekonferenz kundzutun. Womit die ehemalige Klubobfrau der Grünen – sie trat aus gesundheitlichen Gründen im Mai 2017 von dieser Position zurück – eine gewaltige Bombe platzen ließ: Die Juristin wechselt zum Glücksspielkonzern Novomatic. Zu jenem Konzern, dem sie vor knapp einem Jahr noch „Gesetzeskauf“ vorwarf und den zu bekämpfen sich die Grünen seit Jahrzehnten zur Aufgabe gemacht haben.

Neue Wege. Ihre künftige Berufsbezeichnung: Head of CR für die Bereiche Corporate Responsibility und Sustainability. Nicht das Geld („Ich verdiene nicht mehr als als Klubobfrau der Grünen“), sondern die Internationalität seien schlussendlich ausschlaggebend für die Ex-Politikerin und zweifache Mutter (Sebastian, 11, und Benjamin, 8) gewesen, sich für Novomatic zu entscheiden. Mit MADONNA sprach Eva Glawischnig über ihre achtmonatige Auszeit, ihre Familie, die Grünen und warum sie den mutigen Karriereschritt gewagt hat.

Frau Glawischnig, vor acht Monaten haben Sie gesagt, Sie wollen die „Warnzeichen des Körpers“ nicht ignorieren und Privatperson sein. Ist Ihnen das gelungen?

Eva Glawischnig: Ja! Ich habe viel gekocht und jedenfalls mehr gegessen (lacht), aber auch viel Sport gemacht, in der freien Natur, was ich immer schon geliebt habe, aber nicht immer Zeit dafür hatte.

Wie stand Ihr Ehemann, Volker Piesczek (48), zu Ihrem Rücktritt?

Glawischnig: Er hat mich zu tausend Prozent unterstützt und auch die Entscheidung in dem Sinne mitgetragen, als dass er auch meine Grenzen schon viel früher gesehen hat. Neun Jahre an der Spitze einer Partei ... das kann man wirklich nicht ewig machen. Er hat immer sehr mitgelitten (lacht). Das war für ihn oft auch keine einfache Situation, weil er natürlich seine Frau beschützen wollte, es aber oft einfach nicht konnte oder auch nicht durfte. Das waren für ihn schon auch Spannungsfelder.

Wie haben es Ihre Söhne aufgenommen, dass Mama plötzlich mehr daheim ist?

Glawischnig: Die haben sich wahnsinnig schnell darauf eingestellt und sehr genossen. Wir hatten wirklich sehr viel Spaß, waren viel unterwegs. Ohne die Dinge, die sie so sehr genervt haben, wie mein ständig bimmelndes Handy. Jetzt habe ich oft tagelang mein Handy nicht angeschaut. Diese Direktheit, die du auf einmal hast, wenn du nicht ständig auf Abruf bereitstehen musst, das hat meine Kinder sehr entspannt. Es war einfach eine andere Qualität von gemeinsamer Zeit.

Wird man hier wehmütig, was man die letzten Jahre vielleicht verpasst hat bzw. wo man noch präsenter hätte sein können?

Glawischnig: Na ja, als zweifache Mutter einen Führungsjob zu meistern, ist schon eine Herausforderung, aber da habe ich seitens der Grünen immer viel Support und Verständnis erfahren. Auch jetzt bei Novomatic sind es 49 Prozent Frauenanteil, das Unternehmen hat eine Auszeichnung für Elternfreundlichkeit erhalten, die Work-Life-Balance der Mitarbeiter ist sehr wichtig. Das wusste ich nicht und das ist auch ein Pluspunkt.

Wegen Ihres Wechsels zu Novomatic stehen Sie ja aktuell hart in der Kritik. Wie kam es zu dieser Entscheidung?

Glawischnig: Über den ständigen Dialog zum Glücksspiel in den vergangenen 20 Jahren sind wir zusammengekommen, so hat sich ergeben, über eine Zusammenarbeit einmal nachzudenken. Dann war es eine bewusste Entscheidung, also ich hätte auch andere Angebote gehabt.

Warum haben Sie sich dann für Novomatic entschieden und nicht dafür, beispielsweise als Juristin in einem Umweltunternehmen zu arbeiten?

Glawischnig: Mich hat die Industrie schon immer gereizt, insbesondere diese globale, internationale Dimension: Der Konzern hat nur ein paar Prozente Umsatz in Österreich, der Rest spielt sich international ab. Ich bin Juristin. Ich habe ein präzises Verständnis von internationalem Recht, Umweltrecht, das bringe ich ein. Natürlich, ich verstehe, dass es manche nicht verstehen. Das ist total okay. Dass es Kritik gibt und gegeben hat, das weiß ich und das war mir von Anfang an klar. Aber ja, warum deshalb keinen internationalen Management-Job annehmen.

Was genau werden Ihre Aufgaben sein?

Glawischnig: Es handelt sich de facto um eine horizontale Funktion über den ganzen globalen Konzern hinweg. Mein Job wird es sein, den Bereich Sustainability, also Nachhaltigkeit im ganzen Konzern auszurollen. Dabei geht es um die Industrieproduktion, aber auch um Responsible Gaming, Spielerschutz und Jugendschutz, Gesundheitsbelange der Mitarbeiter, Datenschutz und mehr. Nun habe ich die Chance, das anzutreiben.

Ist diese Chance vereinbar mit Ihrer Mitgliedschaft bei den Grünen?

Glawischnig: Ich habe diese ruhend gelegt. Aber vom Herzen her – von meinen Werten für Ökologie, Nachhaltigkeit und Klimaschutz, sozialen Zusammenhalt – werde ich immer grün bleiben.

„www.gamesundbusiness.de“, 09.03.2018

Löwen Top-Event 2018

"Wir sichern Ihr Geschäft"



Löwen Entertainment präsentierte auf dem Top-Event 2018 am 8. März in Düsseldorf seine Lösungen, Produkte und Partner für die TR 5.0-Zeit.

Löwen Entertainment präsentierte auf dem Top-Event 2018 am 8. März in Düsseldorf seine Lösungen, Produkte und Partner für die TR 5.0-Zeit. "Wir alle stehen vor einer großen Aufgabe. Intensiv haben wir in den vergangenen Monaten weiter daran gearbeitet, diese zu meistern. Denn wir wollen Ihnen heute ein Versprechen geben: Wir sichern Ihr Geschäft!", sagte Christian Arras, Vorsitzender der Geschäftsführung von Löwen Entertainment, vor den über 400 Gästen des Top-Events. "Wir garantieren Ihnen, dass wir Ihre Geräte pünktlich bis zum 11. November 2018 auf die neue TR 5.0 umstellen – wenn Sie uns bis Ende März Ihre Aufträge dafür erteilt haben."

Andreas Hingerl, Vertriebsdirektor des Löwen-Crown-Vertriebs, appellierte an die Aufstellunternehmer, jetzt die Weichen für ihr Geschäft zu stellen: "Nur wer frühzeitig plant, gewährleistet eine reibungslose Umstellung. Und die Geräte-Nachfrage zeigt, dass unsere Kunden das auch so sehen. "Besonders die neuen Gehäuse – Crown Master und Novo Optimus – seien sehr nachgefragt. Aber auch die bewährten Gehäuse würden sich Hingerl zufolge weiterhin großer Beliebtheit erfreuen. "Bei den Spiel-Paketen geht der Trend zu den L- und XL-Spiel-Paketen. Durch den einfachen Spiel-Paket-Wechsel bieten wir dabei auch ein Maximum an Flexibilität für die Kunden", so Hingerl.

Für den Umbau und Austausch der Geräte hat die Löwen-Gruppe starke Partner an ihrer Seite: Elesco Europa und Rhenus Logistics. Sowohl mit Elesco als auch mit Rhenus arbeitet die Löwen-Gruppe bereits seit vielen Jahren bei unterschiedlichen Projekten zusammen.

In Zeiten der TR 5.0 kommen Neuerungen, wie eine geänderte Spielpausen-Regelung oder die Gerätefreischaltung, auf die Spielgäste und Servicekräfte zu. Information und Aufklärung sei deshalb das A und O, unterstrich Christopher Röricht, Marketingleiter der Löwen-Gruppe. "Unsere Spielgäste wollen spielen. Unsere Aufgabe ist es deshalb, ihnen die Neuerungen an den Geräten zu vermitteln, die der Gesetzgeber beschlossen hat." Darum hat Löwen Entertainment die Kampagne "Spiel 5.0" ins Leben gerufen. Sie bietet Aufstellunternehmern Informationsmaterialien für ihre Spielhallen, um Spielgäste und Servicekräfte in die TR 5.0-Welt zu führen.

Das Top-Event 2018 ließen Gäste und Gastgeber bei einem Gala-Abend ausklingen. Auf sie warteten in diesem Jahr zwei Top-Acts: Comedian Michael Mittermeier und die Band "Texas".

Bild: Christian Arras, Vorsitzender der Geschäftsführung von Löwen Entertainment.

Sponsoring-Aus: Finanz-Kollaps droht

Wett-Gesetz stürzt den Wiener Sport ins Chaos

Neues Gesetz bringt unzählige Wiener Vereine arg in Bedrängnis.

Wien. Zum dritten Mal in zwei Jahren soll das Wiener Wett-Gesetz verschärft werden. Wettanbieter, Vereine und Verbände bis zur

Fußball-Bundesliga schlagen jetzt Alarm. Nicht nur Top-Klubs wie Rapid, Austria oder die Capitals brauchen die Einnahmen, vor allem der Breitensport lebt teilweise davon. Das könnte sich jetzt ändern.



Die ganze Branche ist besorgt.

Dramatisch. Die schwierige Situation „würde durch die Novellierung dramatisch verschärft“, warnt Sharif Shoukry, Geschäftsführer des Buchmacherverbandes. „Das ist existenzgefährdend. Hunderte Arbeitsplätze sind bedroht“, so Shoukry gegenüber ÖSTERREICH.

Branchengrößen wie Admiral, Tipico, Cashpoint oder tipp3 müssten ihr Sponsoring drastisch zurückfahren. Abgesehen von Neugründungen wären auch bestehende Lokale gefährdet, so Shoukry.

„www.tvthek.orf.at“, 08.03.2018

ZIB Magazin Do, 08.03.2018 19:45 Uhr 09:26 Min. Noch 6 Tage verfügbar

HD ORF GITS

ORF.AT

70
Länder

29.000
Mitarbeiter

260.000
Automaten

NOVOMATIC

ZIB MAGAZIN

▶ ⏮ ⏭ 🔊 01:22 | 03:08

UT ⚙️

▼ **Novomatic: Zwischen Selbst- und Fremdbild**

| 03:08 Min.

Um das Image von Novomatic ist es offenbar nicht so gut bestellt. Durch den umstrittenen Wechsel der Ex-Grünen-Chefin Eva Glawischnig hofft der Konzern einen Wechsel im Ansehen der Öffentlichkeit zu erreichen.

> abspielen > Beitrag versenden / teilen

▶ **Giftanschlag auf russischen Geheimagenten**

| 02:51 Min.

▶ **Island: Land der Gleichberechtigung**

| 02:44 Min.

„www.europeangaming.eu“, 08.03.2018

Authorities accede NOVOMATIC's stake in Ainsworth



NOVOMATIC's stake in Ainsworth has been acceded by the authorities. The deal claims to be a huge Austrian investment and the initial successful registration of an Austrian gaming company in Las Vegas, Nevada.

With All the international regulatory approvals been set-up, it has finally materialised. NOVOMATIC acquired approximately 52 percent of the Australian industry giant Ainsworth Game Technology Limited (AGT). The formal closing which took place on January 5, 2018, was preceded by a series of meticulous audits conducted by various gaming authorities, ranging from Australia to South America and the US. A supreme focus was placed on comprehensive compliance checks that comprised not only NOVOMATIC itself but also the owner, the Supervisory Board and the Executive Board.

Ainsworth Game Technology Ltd is a publicly listed and globally operating company based in Newington, Sydney, with offices branching out in numerous countries namely North and South America. It has emerged in the forefront as a leading producer and supplier of high-quality gaming solutions in Australia, Asia and the Americas. The shares were sold by former majority shareholder Len Ainsworth, who for over half a century has been one of the industry's most respected figures.

The foundation for the acquisition of 52 percent of the shares by NOVOMATIC was already laid at the beginning of 2016. However, at that time the minority shareholders' consent, as well as the required regulatory and antitrust approvals, were still pending. This hurdle has been overcome in the last two years as part of the most thorough compliance checks. With the granted approvals of the international authorities, NOVOMATIC has now not only achieved another milestone in its corporate history of success but also considerably strengthens its market position in Australia, Asia and the US.

The acquisition is of major strategic importance for NOVOMATIC as it grants the Austrian gaming technology group access to the huge US market. Alongside competitor Aristocrat, Ainsworth is considered the market leader in Australia and ranks among the top 5 gaming companies in the US. Both gaming empires were founded by Len Ainsworth who celebrated his 94th-anniversary last year – Aristocrat in 1956 and Ainsworth in 1995.

With Ainsworth being publicly listed on the Australian Stock Exchange (ASX:AGI), the market has remained supportive of the transaction itself, as reflected in both Ainsworth's share price and the broad shareholder approval of the NOVOMATIC investment. Upon closing of the shareholding acquisition, Len Ainsworth has resigned as an Executive Director but will maintain an advisory role for another year. NOVOMATIC CEO, Harald Neumann joined the Ainsworth Board of Directors in February 2017 as a Non-Executive Director.

With the deal amounting to the equivalent of around EUR 300 million, NOVOMATIC has crowned its successful expansion course of recent years. The Group has made consistent strategic acquisitions amounting to an annual average of half a billion. "We have made 150 acquisitions since 2009 – on average 20 every year," said Neumann. So far, the acquisitions were within the range of EUR 20 to 50 million. "With Ainsworth, we have now clearly exceeded the EUR 100 million mark. Growing acquisitions are a direct result of global consolidation in the gaming market," he explains.

"With the majority acquisition of Ainsworth, we continue our consistent international growth strategy. In addition to increasing our market share in some highly competitive regions, we also clearly focus on the synergetic transfer of know-how, content and high-tech gaming equipment. Among the core competencies of Ainsworth are for example the Jackpot systems. The takeover will add great diversity to our European product portfolio, and it grants Ainsworth access to our huge game library," continued Neumann. Initial R&D cooperation was already taken up in the course of last year.

Ainsworth Chairman, Graeme Campbell also highlighted the benefits of the deal: "The now finalised NOVOMATIC majority entry is a historically important day for Ainsworth and marks the next step in the company's development in that we now have a new, international majority partner. This partnership strengthens AGT by providing us with the resources to better compete with our highly regarded gaming technologies and international competition expertise. We appreciate the support of NOVOMATIC and look forward to delivering benefits for all shareholders in the future."

The declared goal of the cooperation is to jointly design highly competitive products for the US – a market with nearly one million gaming machines in operation. In a first step, Ainsworth products and technologies will diversify the European market. The combined strengths of the NOVOMATIC Americas headquarters in Chicago, Illinois, and the Ainsworth facility in Las Vegas, Nevada, will be the basis for the targeted US market share of 10 percent over the next five years. In this context, NOVOMATIC particularly relies on the Ainsworth sales network, licensing rights for all US federal states, and target group-specific expertise. In addition, this strategic positioning will tap new potentials in South America.

Meanwhile, NOVOMATIC is particularly proud to have excelled all regulatory checks at the end of December 2017. “This makes NOVOMATIC one of the few internationally active companies to have passed such examinations in order to be granted green lights for the acquisition,” added Neumann. A highlight is the successful approval of the transaction by the Nevada gaming authorities. This is the first time for an Austrian company to be registered in the global gaming hub of Nevada.

Neumann confirms: “In the course of this registration all compliance aspects were thoroughly audited – including all parts of NOVOMATIC AG.” The majority acquisition of AGT is also the largest investment to date of an Austrian company in Australia. And it is an investment that significantly increases the gaming technology Group’s stake in the global gaming market. This step – along with others – is intended to make NOVOMATIC the global market leader in the field of high-tech gaming technology in the long-term.

„www.tvthek.orf.at - Eco“, 08.03.2018

Eco Do, 08.03.2018 22.30 Uhr 30:04 Min. NOCH 6 TAGE VERFÜGBAR

Novomatic

Das Imperium des J.F. Graf

Segment	Count
Wett-Cafes, Casinos & Spielbanken	2.200
Automatenherstellung Gamingsoftware	-
Automaten	260.000

Novomatic auf dem Weg zum Weltmarktführer | 09:57 Min.

Novomatic ist der größte europäische Glücksspielkonzern. Was 1980 als kleine Firma im niederösterreichischen Gumpoldskirchen begann, ist heute ein weltweit tätiger Player mit zuletzt 4,8 Milliarden Umsatz und insgesamt rund 30.000 Mitarbeitern.

[> abspielen](#) [> Beitrag versenden / teilen](#)

► **Kinderbetreuung als Armutsfalle** | 09:39 Min.

► **Verabschiedung | Hinweise** | 00:11 Min.

05:13 | 09:57

UT

„Handelsblatt“, 08.03.2018

Viele Spielhallen sind dicht, doch die Spielsucht bleibt

Um die Spielsucht einzudämmen, ließ die Politik Hunderte Spielhallen schließen. Gezockt wird nun zunehmend im Internet – und damit in der Illegalität.



Christian Wermke



In einer Spielhalle in Hamburg

Die klassischen Automaten sind in Deutschland immer noch mit Abstand das umsatzstärkste Glücksspiel-Segment.

(Foto: picture alliance/dpa)

London, Leipzig, Berlin. Es ist dieser Moment, wenn Quentin Tarantino dem Spieler in die Augen schaut. Der Moment, auf den hier jeder hofft, der auf dem breiten Ledersessel Platz nimmt, bequemer als im Business-Flieger, den „VIP“-Schriftzug über dem Kopf.

Rockmusik hämmert in die Ohren. Ein Knopfdruck, und schon rollen die Symbole der Slot-Maschine: Köpfe, Straßenschilder, Buchstaben. Nach einer Ewigkeit stoppt dreimal Tarantino, der Hauptgewinn, dazu flimmert eine Szene aus „From Dusk till Dawn“ über den Schirm, jener Horrorgroteske von 1996, in der sich der Kultregisseur durch ein Vampirbordell metzelt.

„Das ist unser Rolls-Royce“, sagt Christopher Röhrich, der bei Löwen Entertainment aus Bingen am Rhein das Marketing- und Produktmanagement verantwortet. Nun führt er die Besucher hier in London, auf der Gamingmesse ICE, in die andere Ständecke der österreichischen Mutter Novomatic.

„Jetzt zeige ich Ihnen den Skoda“, sagt er und bleibt bei den Geräten für den deutschen Markt stehen. Hier gibt es keine Belohnungsvideos, keine Luxussessel, keine hohen Gewinne. Nur kompakte Automaten, auf denen das immer gleiche Spiel rattert. Mit Früchten, Bällen oder ägyptischen Symbolen.

„Es gibt Länder, in denen die Spiele Spaß machen“, sagt Röhrich. „Und es gibt Länder, in denen überreguliert wird.“ Länder wie Deutschland.

Die klassischen Automaten, in der Bundesrepublik immer noch mit Abstand das umsatzstärkste Glücksspiel-Segment, machen auf der ICE, der bedeutendsten Leistungsschau der Branche, nur noch einen kleinen Teil aus. Der Wachstumstreiber der Industrie ist wie allerorts die Digitalisierung. Im Internet wird heute so viel gezockt wie noch nie. Über Rechner, Tablet oder Smartphone sind Onlinecasinos, Pokertische und Sportwetten nur ein paar Wischer und Klicks entfernt.

Hier kann ohne Zeitlimits, ohne Einsatzvorgaben, ohne Restriktionen gespielt werden, zu Hause oder unterwegs, mit Bier oder Zigarette in der Hand. Im Jahr 2006 lagen die globalen Bruttospielerträge im Internet – also Umsätze abzüglich der ausbezahlten Gewinne – bei 15 Milliarden Euro. Zehn Jahre später ist der Wert auf 39 Milliarden gestiegen.

In Dänemark etwa macht das Onlinespiel schon mehr als ein Drittel des Gesamtmarkts aus. Auch in Großbritannien liegt der Anteil bei rund einem Drittel. Die Anbieter können eine Lizenz erwerben, zahlen Steuern, alles ganz legal.

In Deutschland bleibt Online-Glücksspiel bis auf wenige Ausnahmen verboten. Doch die Kritik in der Branche ist groß. Das Einzige, was die Politik damit erreicht, sagt Automaten-Manager Röhrich in London, ist, dass sie den Markt zerstört. „Die Spieler interessiert das doch alles nicht“, sagt er. „Die gehen dann eben in die Illegalität.“

Der wirtschaftliche Effekt der Glücksspielbranche ist immens. Insgesamt setzte der regulierte und damit legale Glücksspielmarkt in Deutschland zuletzt rund 35 Milliarden Euro um, wie das Handelsblatt Research Institute errechnet hat. Das ist etwa doppelt so viel wie der inländische Umsatz der Pharmaindustrie. Mehr als fünf Milliarden Euro an Steuereinnahmen werden in der Branche generiert, fast 200 000 Menschen sind hier beschäftigt.

Darüber hinaus ist ein Graumarkt entstanden, bei dem nicht zugelassene Anbieter mit Konzessionen aus dem EU-Ausland operieren. Sie sorgen für 2,3 Milliarden Euro an Bruttospielerträgen. Obendrauf hat sich ein Schwarzmarkt gebildet, der bei geschätzt 1,5 Milliarden Euro liegt – Tendenz steigend. Ohne Kontrolle, ohne Steuereinnahmen.

Der Glücksspieländerungsstaatsvertrag, auf den sich die Bundesländer 2012 geeinigt hatten, sollte das Glücksspiel eigentlich eindämmen, sollte die Spieler von der Sucht fernhalten. Und tatsächlich hat er den Markt auch nachhaltig verändert – jedoch nicht in die gewünschte Richtung. Hunderte Spielhallen mussten bereits schließen, Tausende stehen vor dem Aus, mit ihnen ebenso viele Mitarbeiter.

Auch Beate Mai musste 15 Beschäftigten kündigen. Die elegante 67-Jährige mit den feinen Gesichtszügen mag so gar nicht ins Zockerklischee passen. Doch direkt vor ihrem Bürotrakt unweit des Leipziger Hauptbahnhofs liegt nun ein Automatenfriedhof. Gerät an Gerät; bei vielen laufen noch die Mietverträge. Aber Mai kann sie nicht mehr betreiben. Acht Spielhallen hatte sie, nur zwei sind ihr geblieben. Schuld sei die Regulierung der Politik, sagt sie. „Wir zahlen Steuern, haben sozialversicherungspflichtige Jobs geschaffen, aber werden gleichgesetzt mit Drogen und Prostitution.“

Zwei der Hallen musste Mai schließen, weil Sachsen seit 2012 einen Mindestabstand zu Schulen von 250 Metern fordert. Die anderen fielen der Streichliste zum Opfer, weil es keine Mehrfachkonzessionen mehr geben darf – also Standorte, an denen mehrere Spielhallen nebeneinander betrieben werden. Bis 2017 liefen noch Übergangsregelungen. Seit Kurzem sind auch die vorbei.

„Wir haben Energie ohne Ende verschwendet“, sagt Mai, die in ihrer alten Fünfer-Konzession steht. Von den ursprünglich fünf Spielhallen hier durfte nur eine bleiben. Erst 2006 habe Geschäftsführer Andreas Wardemann, der auch Hallen in Köln betreibt, in den Standort investiert. Er ließ das Großrestaurant entkernen, zog Zwischenwände ein, ließ Raucherbereiche bauen. Nun gibt es noch zwölf Automaten in einer Halle. In den vier anderen stehen Billardtische, Kicker, leere Getränkekisten.

Gerade Sachsen ist sehr restriktiv. „Amortisation von Investitionen, Langfristmieten – all das wird in der Härtefallregelung nicht berücksichtigt“, ärgert sich Wardemann. Auch in Köln muss er um sein Geschäft zittern: Nur für vier seiner zwölf Hallen hat er dort bisher eine Genehmigung. Mehr als 40 Prozent seiner Umsätze habe er verloren. Noch befindet er sich in Widerspruchsklagen. Doch die Erfolgchancen sind gering. „Die Kunden stehen hier oft in Dreierreihen und warten“, sagt Mai. Viele gingen dann ins Internet, nach Tschechien oder in sogenannte Automaten-Cafés.

Sechs Cafés in einer Wohnung

Zum Beispiel an der Leipziger Eisenbahnstraße. Beate Mai spaziert regelmäßig durch das für Kriminalität und Rockerbanden berühmte Viertel im Osten der Stadt, um irritiert zu beobachten, was sich schon wieder verändert hat. Und tatsächlich hat ein neuer Laden eröffnet, den sie nicht kennt. Ein Name steht noch nicht an der Tür, nur die Werbung für die Automatenhersteller klebt schon auf der Fassade.

Besonders gemütlich ist es drinnen nicht, hinter einem Tresen langweilt sich ein türkischstämmiger Mann, daneben brummt ein Kühlschrank – und drei Spielautomaten rattern. Kaffee kann die Bedienung nicht anbieten. Einen Tee könne sie haben, sagt der Mann zu Mai. Sie bestellt eine Fanta, geht zurück in die Kälte. Sie hat genug gesehen.

Glücksspielmarkt 2015



Kennzahlen der wichtigsten Spielformen

- Automaten
- Deutscher Lotto- und Totoblock
- Sport- und Pferdewetten¹
- Spielbanken
- Soziallotterien²

Umsatz

in Mrd. Euro



Bruttospielerträge

in Mrd. Euro



Arbeitsplätze



Glücksspielmarkt 2015

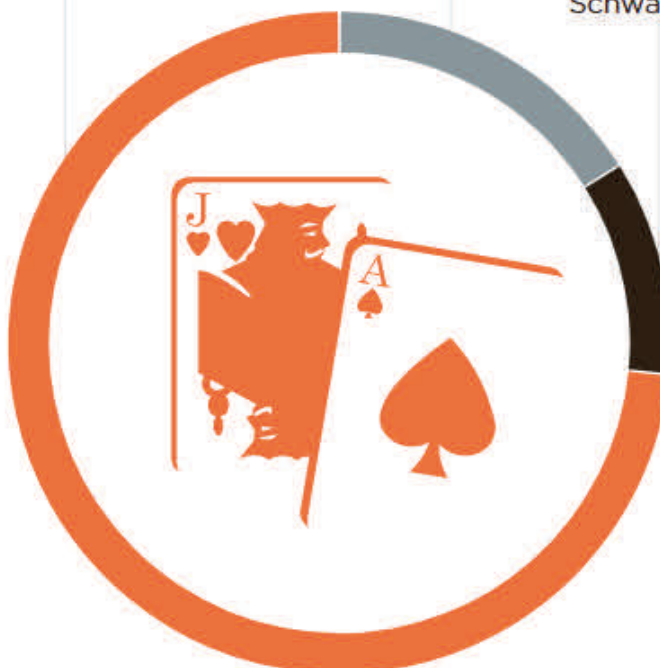


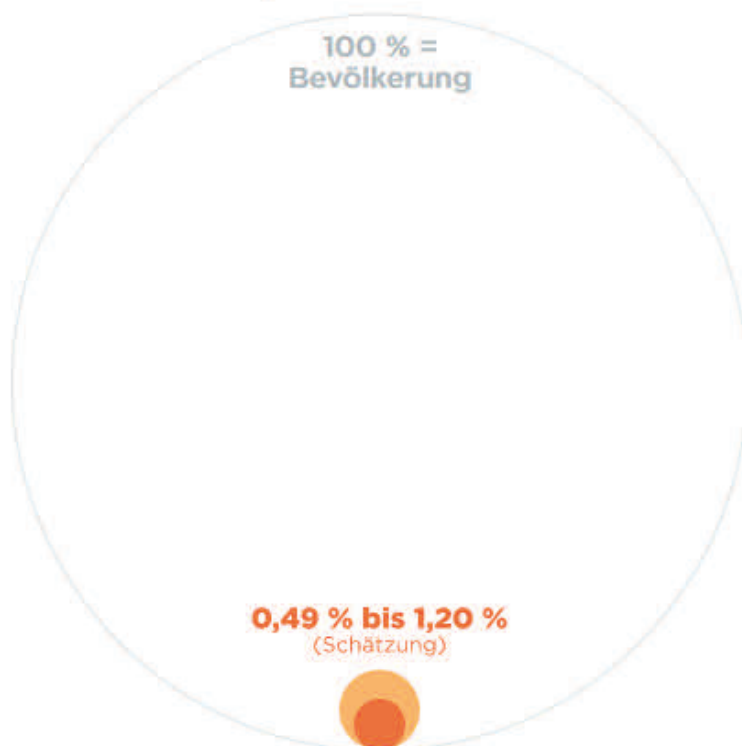
Bruttospielerträge

10,4 Mrd. €
Reguliert

2,3 Mrd. €
Nicht reguliert

1,5 Mrd. €
Geschätzter
Schwarzmarkt



**Anteil der pathologischen und problematischen Spieler
an der Bevölkerung in Prozent****HANDELSBLATT**

Noch stärker auf die Spitze treibt es die Szene in Berlin. In der Hermannstraße in Neukölln reiht sich ein „Café“ ans andere. An der Fassade der Hausnummer 200 etwa wirbt das „Café Polat“ für Kaffeespezialitäten. Bestellen können Besucher diese jedoch nicht. Die Maschine auf dem Tresen? „Ach, die ist schon seit Monaten kaputt.“ Es gibt also gar keinen Kaffee? Doch, mit Pulver und Wasserkocher könne er einen machen, sagt der Mann in gebrochenem Deutsch. Im Hintergrund daddeln zwei Männer an Automaten. Direkt nebenan, in zwei anderen „Cafés“, das gleiche Bild: kein frischer Kaffee, der Kühlschrank fast leer, doch die Spielautomaten laufen einwandfrei.

Am Britzer Damm, Ecke Tempelhofer Weg, drei Kilometer weiter südlich, wird das System völlig ins Absurde geführt. Von einem Flur aus zweigen sechs Räume ab. Alle haben eigene Namen: „Wiener Café“ oder „Café Nizza“ steht über den hölzernen Türrahmen. Es gibt sechs Getränkearten, sechs Bars, und 18 Automaten. Behandelt werden sie wie sechs Gaststätten, unter den Glücksspielstaatsvertrag fallen sie nicht.

Warum, das bleibt bisher ein Regulierungsrätsel. Denn im Berliner Spielhallengesetz ist definiert, dass ein Geschäft als Spielhalle zu werten ist, wenn „Art und Umfang der angebotenen Nebenleistung“ im Vergleich zu den Automaten eine „erkennbar untergeordnete Rolle“ spielt. Das Ordnungsamt müsste die Läden schließen. Aber die Kontrollen sind lax, es fehlt an Personal. Und so können die Betreiber ungehindert das Gewerberecht ausnutzen.

Bislang. Denn langsam bemerkt die Politik, dass sie womöglich in die falsche Richtung gesteuert hat. Die ersten Bundesländer wollen eine neue Regulierung der gesamten Branche. Spätestens im Sommer, bei ihrem nächsten Treffen, wollen sie darüber beraten.

Das Geschäft mit dem Glück ist voll von Widersprüchen, Fehlanreizen und Gesetzeslücken. Da gibt es Spielformen, die wie die Daddel-Automaten verteuelt werden, und andere wie Lotto, die zur DNA der Deutschen gehören wie der Tatort am Sonntagabend. Die Ziehung der Zahlen ist noch immer ein Primetime-Event, für das die ARD Sendezeit vor der Tagesschau opfert. Dabei ist die Chance auf den „6 aus 49“-Jackpot mehr als gering: 1 zu 139 Millionen.

Doch das Staatsmonopol ist sehr erträglich. Auf Spielerträge von 3,6 Milliarden Euro kommt allein der deutsche Lotto- und Totoblock, 1,2 Milliarden Euro an Steuern wandern in den Staatshaushalt, 1,6 Milliarden an gemeinnützige Zwecke. Auch mit Spielbanken, wo Roulette oder Poker, also das „Große Spiel“ angeboten wird, ist der Staat groß im Geschäft.

Der 2012er-Vertrag der Länder hatte hehre Ziele: die Spielsucht vermeiden, das Spielen in „geordnete Bahnen“ lenken, den Jugend- und Spielerschutz gewährleisten. In jedem Bundesland wurden die Vorgaben jedoch anders ausgelegt, mit unterschiedlichen Abstandsregeln und Härtefallregelungen. In Niedersachsen entschied am Ende der Zufall, welche Spielhalle schließen musste. Unternehmen wurden nicht nach Qualität bewertet, sondern per Los geschlossen. Glücksspiel, um Glücksspiel einzudämmen.

Schleswig-Holstein entschied sich 2012 für einen Sonderweg, öffnete den Markt für private Anbieter aus dem EU-Ausland bei Sportwetten, aber auch im Online-Glücksspiel. Erst 2013 trat Kiel dem Staatsvertrag bei – seitdem laufen für die konzessionierten Unternehmen Übergangsfristen, die ersten laufen in diesem Jahr aus. Zwar überprüfen die Anbieter beim Spielen die IP-Adresse des mobilen Geräts, auch Postadresse und Bankdaten werden abgeglichen. Doch die Blockaden lassen sich umgehen. Das Internetspiel endet nun mal nicht an der Landesgrenze.

Einige Bundesländer haben das realisiert. 98 Prozent der Spieleinsätze im Online-Glücksspielmarkt seien illegal, schreiben die Fraktionen von CDU und Grünen in einem Antrag an den Hessischen Landtag, der dem Handelsblatt vorliegt. Dies sei die Folge „einer am Spielverhalten der Bürgerinnen und Bürger vorbeigegangenen Regulierung“. Auch Nordrhein-Westfalen will den Onlinemarkt in die Regulierung miteinbeziehen, hat den neuesten Änderungsvertrag, der eigentlich seit Anfang 2018 gelten sollte, genau wie Schleswig-Holstein nicht ratifiziert. Weitere Länder denken darüber nach. Unter der Hand geben sie zu, dass das Lottomonopol nur zu halten ist, wenn alle anderen Spielformen mitreguliert würden.

Vor allem könnte nur dann das erklärte Hauptziel, die Spielsucht zu vermeiden, realistisch verfolgt werden. Wenn ein Angebot geschlossen wird, suchen sich Spieler bislang einfach neue Wege. So verwundert es nicht, dass die Zahl der Süchtigen seit Jahren konstant bleibt. Das wird wohl auch die Schließung von fast der Hälfte der Spielhallen nicht verhindern. Über diverse Studien hinweg liegt der Anteil der Deutschen, die zu pathologischem und problematischem Glücksspiel neigen, zwischen 0,49 und 1,2 Prozent.

Es muss nicht Tarantino sein

Die Branche betont gerne, dass Alkohol und Zigaretten viel schneller abhängig machen als Glücksspiel. Dass Jugendliche ab 16 Jahren Bier kaufen dürfen – aber kein Rubbellos. Doch auch Spielsucht kann Existenzen zerstören, ganze Familien, im Extremfall in den Selbstmord treiben. „Die Branche verniedlicht und verharmlost“, sagt der Suchtforscher Gerhard Meyer von der Uni Bremen. Es sei nachgewiesen, dass von den Süchtigen ein Großteil der Einnahmen generiert werde.

„Und von allen Spielformen ist die Suchtgefahr beim Automaten am höchsten“, sagt der 65-Jährige. In Hessen, das als erstes Land die Möglichkeit einer Spielersperre eingeführt hat, hätten sich in den ersten 19 Monaten etwa 12 000 Spieler sperren lassen – fast alle freiwillig. „Nur ein Prozent der Anträge auf Sperrung kam dabei von den Spielstätten“, berichtet Meyer.

Georg Stecker unterstützt die Spielersperren. Der Vorstandssprecher der Deutschen Automatenwirtschaft propagiert die „Spielhalle der Zukunft“, vom Tüv zertifiziert, mit biometrischen Einlasskontrollen, geschultem Personal. Seit vier Jahren steht er an der Branchenspitze. Der 55-Jährige, breites Kreuz, Hände wie ein Metzgermeister, war 16 Jahre Lobbyist in der Güter- und Logistikbranche, davor wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Friedrich Merz, er will die Branche rausführen aus der Schmutzdecke.

Anfangs musste Stecker viele Scherben auffegen, die Paul Gauselmann, Automatenhersteller und Spielhallenbetreiber aus Ostwestfalen, der mit 83 Jahren noch immer an der Spitze seines Milliardenreichs waltet, über Jahrzehnte in den Verbänden hinterlassen hatte. Der Lottoblock, die Politik, die Suchtverbände – sie alle waren Gauselmanns erklärte Feinde. Stecker redet mit den Gegnern von einst. Auf dem Neujahrsempfang der Automatenwirtschaft in Berlin im Januar begrüßt er „ganz herzlich“ die Gäste der „anderen legalen Spielanbieter“. Sogar mit den Suchtverbänden gibt es Annäherungsversuche.

Stecker fordert von der Politik nun den ganz großen Wurf: „Wir wollen eine ganzheitliche Regulierung über alle Glücksspielangebote hinweg, die auch ausdrücklich das terrestrische Automatenspiel einbezieht.“ Ein nicht ganz uneigennütziger Vorschlag.

Die drei großen Automatenhersteller – Novomatic aus Österreich, Bally-Wulff aus Berlin oder eben Gauselmann – würden von einer neuen Regulierung profitieren. Längst haben sie Onlinepläne in der Schublade. Es muss ja nicht gleich ein Tarantino sein.

„www.gamingintelligence.com“, 08.03.2018

Novomatic appoints former adversary to lead corporate responsibility



Austrian gambling giant Novomatic has appointed former Austrian politician Eva Glawischnig-Piesczek as head of corporate responsibility and sustainability.

Glawischnig served as the federal spokesperson for the Green Party from 2008 until she retired from politics in May 2017, having also served as a member of the National Council of Austria (Nationalrat) and vice-chair of the Austrian Green Party.

Novomatic chief executive Harald Neumann highlighted Glawischnig's many years of experience in social and corporate responsibility, as well as the battles she has had with the gaming industry which resulted in Vienna's ban on slot machines in 2015.

"Of course, in the past there was controversy between our company and Eva Glawischnig," Neumann said. "In the end, Ms. Glawischnig got to know Novomatic better and we have seen that our views are largely the same."

Commenting on her new role, Glawischnig said that she joined the company to help Novomatic set worldwide standards for corporate responsibility.

"Corporate responsibility and sustainability have been core themes of my many years at the Greens," she said. "I am pleased to now have the opportunity to promote these topics globally at one of the few global Austrian corporations."

„Heute“, 08.03.2018

Schon acht Österreicher unter den 1.000 Reichsten

Jeff Bezos hat die 100-Milliarden-Dollar-Grenze locker geknackt. Mit einem geschätzten Vermögen von 112 Mrd. Dollar liegt der Amazon-Boss in der „Forbes“-Liste der reichsten Menschen der Welt erstmals vor Bill Gates. Der Microsoft-Gründer nennt immerhin noch 90 Mrd. Dollar sein Eigen.

Die beiden Herren könnten Österreichs Staatsbudget (2017: 77,5 Mrd. Euro) zwei Jahre lang aus eigener Tasche bezahlen.



Sehr reich: Bezos, nur reich: Mateschitz

In Österreich dominiert der rote Stier Mateschitz weiter die Weide. Neu bei den Reichsten: KTM-Chef Stefan Pierer. Ausgeschieden sind der Industrielle Thomas Prinzhorn und die Ex-Billa-Familie Wlaschek .

International	Mrd. \$
↑ 1. Jeff Bezos, Amazon	112
↑ 2. Bill Gates, Microsoft	90
↑ 3. Warren Buffett, Investor	84
↑ 4. Bernard Arnault, Luxusgüter	72
↑ 5. Mark Zuckerberg, Facebook	71
↓ 6. Amancio Ortega, Zara-Mode	70
↑ 7. Carlos Slim Helu, Telekom	67
↑ 8. Charles Koch, Industrieller	60
↑ 8. David Koch, Industrieller	60
↑ 10. Larry Ellison, Oracle-Software	59

Österreich	Mrd. \$
↑ 1. Dietrich Mateschitz, Red Bull	23,0
↑ 2. Johann Graf, Novomatic	8,1
↑ 3. Heidi Horten, Kaufhauserbin	3,4
↑ 4. Georg Stumpf, Immobilien	2,9
↑ 5. Wolfgang Leitner, Andritz	2,0
↑ 6. Reinold Geiger, L'Occitane	1,5
↓ 7. Helmut Sohmen, Reeder	1,3
↑ 8. Stefan Pierer, KTM	1,2

„APA“, 07.03.2018

Mafiöse Praktiken im Glücksspielbereich - 2017 deutlich mehr Razzien

Utl.: Reizgas sprühende Automaten und einbetonierte Geräte keine Seltenheit - In Wien musste zuletzt WEGA zu Hilfe kommen, Nebelgranate entschärft - Illegale Automatenhochburg ist Oberösterreich

Wien (APA) - Die Finanzpolizei hat 2017 im Glücksspielbereich wieder alle Hände voll zu tun gehabt. Es gab nicht nur deutlich mehr Razzien, sondern es wurden auch viel mehr Spielautomaten beschlagnahmt. Besonders oft ausgerückt sind die Beamten in Oberösterreich, der Hochburg des illegalen Glücksspiels.

Insgesamt 1.275 Kontrollen führte die Finanzpolizei im Vorjahr durch, geht aus einer der APA vorliegenden Aufstellung des Finanzministeriums (Stand: Ende Jänner) hervor. 2016 waren es nur 777 gewesen. Die meisten Razzien fanden in Oberösterreich (370) und Wien (282) statt, auch in Tirol (174) und Niederösterreich (157) waren die Beamten häufig unterwegs.

Mehr als verdoppelt - von 1.219 auf 2.815 - hat sich die Zahl der beschlagnahmten Geräte. Davon wurden über 1.000 allein in Oberösterreich aus dem Verkehr gezogen, 485 in Wien und 304 in Niederösterreich.

Die beantragten Geldstrafen erhöhten sich von 31,3 Mio. auf 52,7 Mio. Euro. Insgesamt hat die Finanzpolizei voriges Jahr 1.491 Betriebe überprüft (2016: 849).

Die Finanzpolizisten haben im Glücksspielbereich mit "widrigsten Umständen" zu kämpfen, erinnert Finanzminister Hartwig Löger (ÖVP). Besonders in Oberösterreich, aber auch in andern Bundesländern, machen den Beamten die brutalen Praktiken der illegalen Anbieter zu schaffen.

"Von Türen zu Spiellokalen, die unter Strom gesetzt werden, über einbetonierte Automaten bis zu präparierten Geräten, die beim Öffnen Reizgase versprühen: die Versuche, Kontrollen der Einhaltung des Glücksspielgesetzes (GSpG) durch die Finanzpolizei zu unterminieren, werden immer brutaler", berichtet das Finanzministerium. "Darüber hinaus statten die Betreiber ihre Lokale mit Videoüberwachung aus, um unbefugt von Kontrollorganen Aufnahmen zu machen, die diese künftig leichter identifizierbar machen."

Die Finanzpolizisten werden aufgrund dieser "bedenklichen" Entwicklungen laufend geschult. Zudem wird die Zusammenarbeit mit der Polizei verstärkt, "da sich die Vergehen durchaus im Bereich organisierter Kriminalität bewegen." Hinter einer Vielzahl an ausländischen Scheinfirmen stünden einige wenige Betreiber, die österreichweit über illegale Glücksspielangebote viel Geld mit Süchtigen verdienten. "Dieses Geld wird sofort ins Ausland verbracht", so das Finanzministerium.

"Der massive Widerstand der illegalen Glücksspielbetreiber wird uns nicht abhalten, unsere gemeinsame Arbeit entschlossen fortzusetzen", so Finanzpolizeichef Wilfried Lehner.

In Wien, wo das Automatenspiel außerhalb der Betriebe der teilstaatlichen Casinos Austria verboten ist, ist die Finanzpolizei erst vergangene Woche zweimal ausgerückt. In ein Lokal kamen die Beamten überhaupt nur mithilfe der WEGA hinein. Neben zahlreichen Kameras stellten die Beamten dort eine Nebelgranate sicher und entschärften sie.

Ein anderes Spiellokal im 12. Wiener Gemeindebezirk war durch eine massive Spezialtür mit Magnetplatten gesichert, sodass die Finanzpolizisten erst einen Schlosser holen mussten. Die vier Spielautomaten im Lokal waren zwar ausgeschaltet, aber der Einsatzleiter entdeckte eine auf der Toilette versteckte Fernbedienung, mit der sich die Geräte ein- und ausschalten ließen. Im Papierkorb der WC-Anlage fanden die Beamten schließlich noch ein Geldbündel - vermutlich der Tagesgewinn, der noch rasch vor der Kontrolle versteckt wurde.

Das Automatenglücksspiel ist in Österreich einerseits in den teilstaatlichen Casinos Austria und andererseits in Spielstätten, die eine Bundesländerkonzession haben, erlaubt. Die meisten dieser Lizenzen hat der niederösterreichische Novomatic-Konzern, dem auch ein Teil der Casinos Austria gehört, inne. In einigen Bundesländern ist das Automatenspiel außerhalb der Casinos Austria (Spielbanken und WINWIN-Salons) gänzlich verboten, etwa in Oberösterreich. Gegen das Automatenzocken in Casinos-Austria-Spielstätten können sich die Bundesländer nicht wehren, weil die Casinos Austria Bundeskonzessionen haben.

„Österreich“, 07.03.2018

MONEY

Geld-Ranking

Das sind die reichsten Österreicher

KTM-Boss erstmals auf Forbes-Liste

1. Didi Mateschitz, 23 Mrd. \$.

2. Johann Graf, 8,1 Mrd. \$.

3. Heidi Horten, 3,4 Mrd. \$.

Didi Mateschitz mit 23 Mrd. Dollar vor Novomatic-Gründer Johann Graf auf Platz 1.

Wien. Mateschitz unser Reichster. 23 Mrd. Dollar – so viel besitzt laut der brandneuen *Forbes*-Liste der vermögendste Österreicher, Red-Bull-Chef Didi Mateschitz (siehe Tabelle). Unfassbar: Denn Mateschitz, der 2017 „nur“ 13,4 Mrd. Dollar hatte, wurde in einem Jahr um fast 10 Mrd. reicher. Johann Graf ist Nummer 2. Mit Glücks-

spiel erwirtschaftete der Novomatic-Gründer laut *Forbes* 8,1 Mrd. Dollar. Platz 3 geht an Kaufhauserbin Heidi Horten (3,4 Mrd. Dollar Gesamtvermögen).

Neuzugang bei Milliardären. 1,2 Mrd. Dollar besitzt jetzt auch Stefan Pierer. Womit der KTM-Boss die Dollarmilliarde knackte und erstmals auf der *Forbes*-Liste steht. Das verdankt der Oberösterreicher vor allem der KTM-Aktie, die in den letzten

Österreicher auf der Forbes-Liste

1.	D. Mateschitz, Red Bull	23 Mrd. \$
2.	J. Graf, Novomatic	8,1 Mrd. \$
3.	H. Horten, Erbin	3,4 Mrd. \$
4.	G. Stumpf, Immos	2,9 Mrd. \$
5.	W. Leitner, Andritz	2,0 Mrd. \$
6.	R. Geiger, L'Occitane	1,5 Mrd. \$
7.	H. Sohm, Reeder	1,3 Mrd. \$
8.	S. Pierer, KTM	1,2 Mrd. \$

zwölf Monaten fast 40% in die Höhe ging.

Offiziell reichster Mensch der Welt ist jetzt Amazon-Boss Jeff Bezos, mit sage und schreibe 112 Mrd. Dollar Vermögen!

Die Verantwortung der Eva Glawischnig

Die Grünen und das Glück: Was müsste die „Verantwortungsmanagerin“ in der Novomatic ändern, damit der Konzern sozial verträglich wird?

KOMMENTAR:
FLORIAN KLENK



Der Autor ist
Chefredakteur
des Falter

Was für ein Bild: Harald Neumann, der nadelgestreifte Vorstandschef des Gumpoldskirchner Milliardenkonzerns Novomatic, steckt einer seiner größten Kritikerinnen eine Nadel mit dem Konzernlogo ans Revers. Einen Tag vor der Kärntner Wahl präsentierte sich die ehemalige Chefin der Grünen, Eva Glawischnig, als „Verantwortungsmanagerin“ des Glücksspielkonzerns. Weil sie „immer schon einmal bei den ganz Großen“ sein wollte, wie sie erklärte. Sie wolle „Verantwortung“ übernehmen. Ausgerechnet sie. Ausgerechnet hier.

Die Novomatic ist nicht irgendeine Firma. Sie steht im Alleineigentum des ehemaligen Praterunternehmers Johann Graf, hat sich durch aggressives Lobbying, geschicktes Kultursponsoring, Einschüchterung von Spielern, Journalisten, Polizisten und Politikern und vor allem auch durch die existenzvernichtende Spielsucht tausender Kunden ein Milliardenvermögen erwirtschaftet, das sie zum Global Player macht. Der privaten Novomatic gehören heute 17,2 Prozent der mehrheitlich im Staatsbesitz stehenden Casinos Austria und noch einmal elf Prozent der Lotterien.

Die Firma des ehemaligen Flipper-Aufstellers Graf wurde also so reich, weil sie gegenüber der Gesellschaft und gegenüber ihrer Kundschaft verantwortungslos agieren durfte. Die Novomatic hatte – anders als die Casinos – jene kleinen Leute zur Zielscheibe, denen die staatlichen Casinos den Zutritt verweigern. Wer in Baden Roulette spielen will, braucht einen Smoking, der Novomatic reichen Maurergewand und Mindestsicherung.

Was also wäre hier „Verantwortung“? Glawischnig müsste erstens ihren Eigentümer davon überzeugen, weniger gierig zu sein. Sechs Milliarden Euro hat er schon. Muss es wirklich noch mehr sein? Kann er nicht die Automaten sein lassen, den Mäzen spielen und etwas für jene tun, von denen der Profit seines 30.000-Personen-Konzerns großteils stammt, seine spielsüchtigen Kundinnen und Kunden?

Das führt zum „Lobbyismus“ der Novomatic. Eine „Verantwortungsmanagerin“, die ihren Job wirklich ernst nimmt, würde hier für schonungslose Transparenz sorgen – und zwar auch rückwirkend. Der Staat, der beim Konsumentenschutz gerne so paternalistisch auftritt, hat suchtkranke Spieler (und ihre Familien) jahrelang nur unzurei-



Sechs Milliarden ist der Novomatic-Chef schwer. Eva Glawischnig könnte ihm weniger Gier nahelegen

chend vor sich und dem Automatenenspiel geschützt. Schuld daran war ein mit der Politik bestens vernetztes Management, das sponserte und einseifte. Nicht zuletzt die Ermittlungen gegen Karl-Heinz Grassers Lobbyisten Peter Hochegger und Walter Meischberger haben gezeigt, dass die Novomatic zwei Millionen in den politmedialen Komplex schüttete, deklariert als „Beraterkosten“ oder Inserate. Für die Hälfte dieses Betrages, so fand ein Gutachter heraus, waren keine Gegenleistungen dokumentiert.

Compliance-Officer Glawischnig könnte also nachfragen: Welche Zahlungen hatten welchen Sinn? Und welche Zahlungen gehen an Entscheidungsträger im Ausland, wo die Novomatic Fuß fassen will? Die Antwort könnte sie – im Sinne der gesellschaftlichen Verantwortung und der Firmenaufarbeitung – veröffentlichen. Nächster Schritt: der Spielerschutz. Jeder Sucht-

therapeut weiß es: Die Novomatic-Maschinen fördern die Sucht; das Design und der Sound der Spiele sind so gestaltet, dass psychisch labile Menschen zum Spielen animiert werden – zunehmend auch online. Ein Automat ist kein „kleines Glück“, sondern ein Abgrund. Es müssten auf den Screens „Achtung!“-Fenster aufpoppen, die den Spielern in deren Sprache verständlich machen, wie gering ihre Gewinnchancen in Wahrheit sind. Abschreckende Hinweise, wie bei Zigarettenschachteln längst üblich, sind unumgänglich und vielleicht sogar wirkungsvoll.

Die Wetteinsätze beim Automatenenspiel müssten wieder radikal beschränkt werden. Zehn Euro Einsatz bei 1000 Euro Maximalgewinn pro Spiel: das ist seit ein paar Jahren legal. Früher waren es 50 Cent.

Und dann wäre da noch die Betreuung von Spielsüchtigen und der Ersatz des Schadens, der ihnen und ihren Familien erwächst. Therapie- und Präventionskosten sollten nicht irgendwelchen Vereinen aufgebürdet werden, die von Glücksspielfirmen nach Gutsherrenart gefördert werden, wie dies derzeit der Fall ist. Die Therapie von Spielsüchtigen muss eine hoheitliche Aufgabe sein, bezahlt durch zweckgewidmete Abgaben aus der Glücksspielbranche. Die staatlichen Kontrollen müssen selbstverständlich ausgebaut werden – auch auf Kosten der Firmen. Doch derzeit geschieht das Gegenteil davon.

Die Spielschulden pathologischer Spieler müssen unbürokratisch ersetzt werden. Die Beweislast, dass ein Kunde mündig genug ist zu spielen, trifft selbstverständlich den Konzern (bei Bankkunden, die auf der Börse zocken wollen, ist das längst üblich). Werbung muss – so wie bei Tabak – ausnahmslos verboten werden, auch in Medien. Und selbstverständlich müsste die Novomatic all dies nicht nur in Österreich einhalten, sondern auch in den halbautoritären Staaten, in denen sie tätig ist. Zu viel Verantwortung? Illusion? Eva Glawischnig will mit den ganz großen Jungs spielen. Vermutlich hat sie sich verzockt.

Zum Thema

Die zahlreichen investigativen Recherchen des Falter zur Glücksspielbranche finden sie im Falter-Archiv falter.at/archiv

„www.leadersnet.at“, 06.03.2018

Novomatic erneut als Superbrand ausgezeichnet

"Gütesiegel bestätigt die Wertschätzung der Marke in Österreich."



Stefan Krenn und András Wiszkidenszky © LEADERSNET/Wellenhofer

Das "Superbrands Austria Brand Council" hat Novomatic 2018 erneut als Business-Superbrand ausgezeichnet. Stefan Krenn, Generalsekretär und Head of Group Marketing, nahm stellvertretend für Novomatic die Auszeichnung von Superbrands-Regional Director András Wiszkidenszky entgegen. "Wir freuen uns sehr über die Auszeichnung von Novomatic als Business-Superbrand. Denn dieses Gütesiegel bestätigt nicht nur unsere erfolgreiche Positionierung als einer der weltweit führenden Gaming-Technologiekonzerne, sondern auch die Wertschätzung der Marke Novomatic in Österreich", so Stefan Krenn.

Zu den "Superbrands" kann man sich weder anmelden noch bewerben. Die weltweit größte Organisation für Markenbewertung und Markenauszeichnung evaluiert seit nahezu zwanzig Jahren die besten Marken der einzelnen Länder. Der Auszeichnung der Superbrands eines Landes liegt ein umfangreiches Auswahlverfahren zu Grunde. Das Brand-Council, das unabhängige Expertengremium mit Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Kommunikation, Marketing und der Marktforschung, nimmt die heimischen Brands genau unter die Lupe und vergibt die begehrten Preise an jene Marken, die sich an vorderster Linie positionieren konnten.

Seit 2013 bewertet das international bekannte Programm von Superbrands auch wieder die besten Marken Österreichs. Und seit 2014 werden die begehrten Markensiegel nicht nur an die Konsumentenmarken (B2C) verteilt, sondern auch an die Businessmarken (B2B). (red)

Impressionen von der Verleihung finden Sie [hier](#).

www.novomatic.com



„www.gamesundbusiness.de“, 06.03.2018

(Illegale) Werbung und Glücksspiel



GLÜCKSSPIEL BAROMETER

Meinungen zum Thema Glücksspiel

Werbung und die Annahme eines legalen Status stehen in engem Zusammenhang. Deswegen müsse die Regulierung der Lebenswirklichkeit folgen.

Für Spielhallen ist Werbung gesetzlich verboten, der illegale Online-Markt hingegen wirbt zur Prime-Time. Laut Umfrage-Ergebnisse des aktuellen Glücksspielbarometers 2/2018 wird besonders im nicht-regulierten Bereich stark geworben, während sich die zertifizierten Anbieter des regulierten gewerblichen Glücksspiels in Spielhallen an die restriktiven Werbebeschränkungen halten.

Verbraucher würden stark mit Werbung für Online-Glücksspiel konfrontiert, einem nicht regulierten Wachstumsmarkt, der de facto nicht beworben werden dürfe. "Die Wahrnehmung eines großen Werbevolumens suggeriert der breiten Bevölkerung, dass auch das Online-Glücksspiel reguliert sei und entsprechend dafür geworben werden darf. Werbung und die Annahme eines legalen Status stehen also in einem engen Zusammenhang", lautet eine Schlussfolgerung der Umfrage zum Thema Werbung und Glücksspiel. Daher müsse die Regulierung mit der Lebenswirklichkeit Schritt halten, wie es etwa die Autoren der kürzlich veröffentlichten Studie des Handelsblatt Research Instituts zur Digitalisierung des Glücksspiels fordern.

Auch Dr. Daniel Henzgen, Bevollmächtigter der Geschäftsführung für Politik und Außenbeziehungen bei Löwen Entertainment, fordert: "Es ist dringend an der Zeit, den Wachstumsmarkt Online-Glücksspiel anhand nachvollziehbarer Qualitätskriterien zu regulieren." Denn: "Staatlich-konzessionierte Spielhallen erfüllen den Kanalisierungsauftrag des § 1 Glücksspielstaatsvertrag. Für Spielhallen ist aber jegliche Form der Werbung gesetzlich verboten, während der illegale Online-Markt zur Prime-Time werben kann." Unrealistische Verbote seien ein Bärendienst für den Spieler- und Jugendschutz, so Henzgen weiter. Die Lebenswirklichkeit sehe anders aus. Das Beispiel Dänemarks habe gezeigt, dass nur eine umfassende Regulierung des gesamten Glücksspiel-Marktes – online wie offline – den Verbraucher effizient schütze.

Die Umfragezahlen in Prozent: 21 Prozent der Bevölkerung sagen, dass "sehr viel" und 51 Prozent, dass "viel" Werbung für alle Formen von Glücksspiel gemacht wird. Allen voran werde Werbung für Lotterien (65 Prozent), Sportwetten (45 Prozent), Gewinnspiele im TV (36 Prozent) sowie für Glücksspiele im Internet (31 Prozent) von den Befragten wahrgenommen. Nur 18 Prozent liegen mit ihrer Annahme richtig, dass Werbung für Online-Glücksspiele eigentlich verboten ist.

Für das aktuelle Glücksspielbarometer wurden von der Smartcon GmbH in Mainz im Auftrag von Löwen Entertainment im Dezember 2017 insgesamt 1.000 Online-Interviews geführt. Die Stichprobe war repräsentativ für die Gesamtbevölkerung der Bundesrepublik Deutschland.

Win-win-Situation im Glücksspiel

Wien – Ließ sich Novomatic-Chef Harald Neumann versehentlich in die Karten schauen? Jüngst äußerte er sich am Rande der Londoner Glücksspielmesse ICE zu einem kontroversen Thema: den neuen Video Lottery Terminals (VLT) im Wiener Prater. VLTs unterscheiden sich spielerisch kaum von jenen einarmigen Banditen, die in Wien seit 2015 nicht mehr erlaubt sind. Weil sie über das bundesweite Glücksspielgesetz geregelt sind, können VLTs aber auch gegen den Willen der Stadtregierung betrieben werden.

Laut Neumann sollen die aktuell 50 Automaten im Prater nur der Anfang sein: Insgesamt könnten 500 VLTs in Wien kommen. Am selben Tag trat im Prater die Gewerbeberechtigung für die VLTs in Kraft. Standort das Novomatic-Kasino Admiral-Arena, der Betreiber eine Tochterfirma der Österreichischen Lotterien. Denn nicht Novomatic, sondern die indirekt teilstaatlichen Lotterien besitzen eine Lizenz für VLTs. Doch warum verkündete dann der Novomatic-Chef die Expansionspläne eines anderen Unternehmens?

Bei Novomatic ruderte man umgehend zurück. Neumann habe eine „rein subjektive Einschätzung“ abgegeben, korrigierte ein Sprecher. Es bestehe „keinerlei Absicht unsererseits, das zu tun“. Das Aufstellen von VLTs sei nicht im Ermessen von Novomatic, da die Lotterien die diesbezügliche Lizenz hätten.

Unter Beobachtung

Die Wettbewerbsbehörden sind auf das Vorgehen der Glücksspielkonzerne aufmerksam geworden. „Wir beobachten sehr wohl, ob sich dadurch Wettbewerbsbeschränkungen entwickeln“, sagt eine Sprecherin auf Anfrage. Sie verweist allerdings auch auf die Eigenverantwortung von Novomatic und der Österreichischen Lotterien: „Die Unternehmen unterliegen einer Selbstbeurteilung, wir gehen davon aus, dass sie sich kartellrechtlich gut beraten lassen.“

Dabei geht es um viel: Bei vorsätzlicher oder fahrlässiger Zuwiderhandlung gegen das Kartellverbot kann das Kartellgericht eine Geldbuße von bis zu zehn Prozent des im Vorjahr erzielten Umsatzes verhängen. Neumanns vermeintlicher Versprecher ist heikel. Denn Novomatic darf keinen kontrollierenden Einfluss auf das operative Geschäft der Österreichischen Lotterien ausüben – das wissen beide Unternehmen spätestens seit 21. Dezember 2016.

Übernahme untersucht

Damals untersagte das Kartellgericht in zweiter Instanz einen geplanten Zusammenschluss von Novomatic und den Casinos Austria und damit indirekt mit deren Tochter, den Österreichischen Lotterien. Die Bundeswettbewerbsbehörde hatte vor einer marktbeherrschenden Stellung in mehreren Bereichen gewarnt – unter anderem auf dem Markt für Automaten-glücksspiel in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland. Laut Gutachtern wäre der „kombinierte Marktanteil der Zusammenschlussparteien in der Bandbreite von 68 bis 100 Prozent“ gelegen.

Novomatic blieb Minderheits-eigentümerin der Casinos Austria und der Lotterien. Seit Anfang Februar blinken und klingeln in der Admiral-Arena erstmals seit dem Verbot des kleinen Glücksspiels wieder Automaten – unter der Lotterien-Marke „Win-Win“. Vom gemeinsamen Standort profitieren beide Unternehmen.

Die Lotterien, die mit der Aufstellung der VLTs ein politisches Gentlemen's Agreement zwischen Wiens Noch-Bürgermeister Michael Häupl (SPÖ) und dem ehe-

Novomatic darf seit dem Verbot des kleinen Glücksspiels in Wien keine Automaten mehr aufstellen. Der einstige Erzrivale Lotterien hilft nun aus. Die Kartellhüter beobachten die Kooperation, die Potenzial haben könnte.

Georg Eckelsberger



Novomatic setzt auf legale Geräte der Lotterien.

maligen Lotterien-Vorstand Friedrich Stickler brechen, ersparen sich Investitionen in eigene Lokale. Außerdem lockt an der Adresse Zufahrtsstraße 141 schon seit 13 Jahren das Flaggschiff der Novomatic-Tochter Admiral, die Admiral-Arena. Konzessionen für 387 Glücksspielautomaten hatte man hier angemeldet – bis Wiens Stadtregierung das kleine Glücks-

spiel mit 1. Jänner 2015 aus der Stadt verbannte. Auch nach dem Verbot unternahm Novomatic einiges, um die Kundschaft bei Laune zu halten: Per Flyer informierte man, wo die nächsten betriebsbereiten Automaten zu finden waren – auch Taxikosten sollen erstattet worden sein.

Dank der Lotterien sind die Automaten auf legalem Weg in die

Admiral-Arena zurückgekehrt. Bald könnten zwei weitere, aktuell leerstehende Novomatic-Kasinos wiederbelebt werden: Laut der Stadtzeitung *Falter* sollen in drei bis sechs Monaten 100 weitere VLTs im Homerton-Casino im Wiener Prater und im ehemaligen Casino Monte Laa im Böhmisches Prater in Betrieb gehen. Mit Monte Laa hatte sich Novomatic

erfolgos für eine eigene Kasinolizenz beworben – mithilfe der Lotterien könnte es nun trotzdem bald wiedereröffnen. Doch das Vorgehen wirft wettbewerbsrechtliche Fragen auf.

„Wenn sich die Österreichischen Lotterien beim Mitbewerber einquartieren und Novomatic gleichzeitig wesentlicher Aktionär ist, kann man die Frage stellen, inwieweit hier ein koordiniertes Vorgehen gegeben ist. Und ob dieses Vorgehen eine Wettbewerbsbeschränkung zur Folge hat“, sagt Helmut Gahleitner, Gesellschaftsrechtsexperte bei der Arbeiterkammer. Ohne die Verträge oder etwaige Abmachungen zwischen den Unternehmen zu kennen, sei das aber nicht zu beantworten.

Neue Pläne

Martin Himmelbauer, Pressesprecher der Casinos Austria, sieht hingegen kein Problem: „Wir suchen generell Standorte, die den Vorgaben des Glücksspielgesetzes entsprechen und ordnungspolitisch vertretbar sind, und die zudem für potenzielle Kunden gut erreichbar sind“, schreibt er auf Anfrage. Man habe bei Novomatic angefragt, ob „wir uns in deren Lokalität im Prater einmieten können“, so Himmelbauer – er bestätigt die Pläne für die beiden weiteren Standorte.

Vor der Eröffnung habe man alle rechtlichen Fragen geklärt, „entsprechende Gutachten belegen, dass dadurch keine Wettbewerbsbeschränkung, sondern im Gegenteil eine Angebotserweiterung erfolgt“, schreibt Himmelbauer. Einsicht in die Gutachten gewährt man auf Anfrage nicht.

Bei Novomatic will man keine Fragen zum neuen VLT-Angebot in der Admiral-Arena oder zu den Vertragsbedingungen beantworten: Man sei nicht Inhaber der Konzession und dürfe daher VLTs weder aufstellen noch betreiben, meint Unternehmenssprecher Bernhard Krumpal. Doch es wäre kein gutes Geschäft, würde nicht auch Novomatic profitieren: Der Konzern verdient jedenfalls an der Miete. Wie hoch diese ist, wollen weder Novomatic noch die Lotterien preisgeben – das sei generell unüblich, so Himmelbauer. Ein Drittel der 50 VLTs stammt außerdem laut Informationen des *Falter* von Novomatic.

Gastkommentar Seite 31

Dieser Beitrag stammt vom Recherchenetzwerk dossier.at.

DOSSIER

„Standard“, 06.03.2018

Novomatic: Bad News Is Bad News

Die Empörung über Glawischnigs Engagement beim Glücksspielriesen an sich ist absurd. Was vielmehr zu denken geben sollte, ist das dadurch gesendete Signal. Nämlich: Nachhaltigkeit ist eh wurscht.

Fred Luks

Wieder einmal hat die Tagespresse sich als treffsicherer Seismograf österreichischer Befindlichkeit bewährt. Da die Realität mit Satire nicht zu toppen war, wurde der Sachverhalt einfach wahrheitsgetreu gemeldet: Die Ex-Grüne Eva Glawischnig geht zu Novomatic. Das hat viel Aufmerksamkeit generiert. Wenn das Unternehmen nach dem Motto Bad News Is Good News handelt, ist die Sache ein voller Erfolg. Wenn nicht, ist sie ordentlich danebengegangen.

Der Verdauungsproduktsturm hat es in sich. Die Grünen sind – das ist offenbar ihr Kerngeschäft – empört. Mit ihrem Seitenwechsel sorgt Frau Glawischnig für hyperventilierende Aufregung in ihrer Ex-Partei und in den sozialen Netzwerken. In der Tat kann man sich wundern. Die Inszenierung und die gestanzten Äußerungen zum Amtsantritt („bei den ganz Großen dabei sein“, „Verantwortungsmanagerin“, „am Gehalt lag es nicht“) waren jedenfalls eine vehemente Einladung zum Fremdschämen.

Was ernster ist: Wie qualifiziert ist eigentlich eine Person für das Thema Verantwortung, die in ihrem vorigen Job ein desorganisiertes Trümmerfeld hinterlassen hat und die unmittelbar vor einer Landtagswahl einen Schritt tut, der ihrer Partei massiv schadet? Nun: Sie ist überhaupt nicht qualifiziert. Man muss bekanntlich nicht in einer Pfanne gelegen haben, um über ein Schnitzel zu schreiben. Aber man sollte Ahnung von einem Thema haben, für das man, nun – Verantwortung übernimmt. Dass Frau Glawischnig schon allein aufgrund der er-

wählten Aktionen als geradezu groteske Fehlbesetzung gelten muss, ist ihr Problem und das ihres neuen Arbeitgebers.

Weitaus relevanter ist das Problem, das mit dieser Aktion für die Gesellschaft entsteht, genauer: für die Reputation von wichtigen Anliegen wie Nachhaltigkeit und Unternehmensverantwortung (CSR). Verantwortung heißt nicht zuletzt zu antworten – da hilft es, die relevante Frage zu kennen. Und hier irren viele Menschen, die jetzt ostentativ ihrer Empörung Ausdruck verleihen: Die Frage ist nicht, wie man möglichst moralisch unbefleckt durchs Leben kommt. Sondern wie man die Wirkung von Handlungen nachhaltig gestaltet.

Und für diese wichtige Herausforderung setzt Glawischnigs Wechsel ein desaströses Zeichen. Denn jetzt werden viele Leute über Nachhaltigkeit das glauben,

was sie mehrheitlich wohl auch über Fußball und Marketing denken: dass das jede und jeder kann. Was falsch ist: Nachhaltigkeitsmanagement ist ein anspruchsvoller Job. Die Aktion signalisiert auch: CSR ist eine Reputations-

sache für politische Netzwerke, Anliegen und Inhalt sind irrelevant – „Greenwashing“ als Kerngeschäft. Klargibt es das auch – aber dass CSR immer auf eine „grüne Lüge“ hinausläuft, ist falsch. Hysterische Empörung ist unangebracht. Natürlich braucht es strenge staatliche Regulierungen für das Glücksspiel. Aber es ist absurd, der Gesellschaft das

(Glücks-)Spielen austreiben zu wollen. Das kann man, hier hat Glawischnig recht, nicht erfolgreich verboten.

Es scheint der Glaube vorzuherrschen, dass man in bestimmten Sektoren auf keinen Fall arbeiten darf, wenn man an Nachhal-

tigkeit und Verantwortung interessiert ist. Auch das ist absurd. Es gibt in nahezu allen Branchen sehr kluge und engagierte Leute, die nach Kräften versuchen, Verantwortung zu übernehmen und Nachhaltigkeit voranzubringen. Ihnen moralinsauer vorzuhalten, dass die für die Bösen arbeiten, ist ausgemachter Blödsinn. Dass es für Nachhaltigkeit keinen Staat braucht und die Unternehmen es schon richten werden, ist zwareine dämliche „neoliberale“ Legende. Die Auffassung, dass der Staat allein für die Nachhaltigkeit zuständig ist, ist allerdings keinen Deut intelligenter. Es braucht dringend auch Leute, die sich in Unternehmen engagieren. Sie sollten dafür freilich auch geeignet sein.

Die empörungsgesättigte Debatte über Glawischnig und Novomatic lenkt also ab. Der gesellschaftliche Ausnahmezustand ist durch die paradoxe Herausforderung charakterisiert, unsere Lebensweise vehement verteidigen und gleichzeitig grundsätzlich umbauen zu müssen. Für diese Aufgabe

braucht es gute Ideen und engagierte Menschen überall in der Gesellschaft: grüne, gute Menschen in der Zivilgesellschaft, aber auch in der Wirtschaft – und zwar nicht nur in Gemeinwohlbetrieben und Ökofirmen, sondern auch in kapitalistischen Unternehmen.

Das eigentlich Empörende an der Angelegenheit ist also, dass ein Unternehmen und eine Person eine Entscheidung treffen, die ein verheerendes Signal an die Öffentlichkeit sendet: Nachhaltigkeit und Unternehmensverantwortung sind eh wurscht – es geht um Image, politisches Lobbying und Bestandswahrung, nicht um Glaubwürdigkeit, Wirkung und Innovation. Das ist das Problem – nicht der Kampf zwischen Gut und Böse, den sich manche Leute hier zusammenfantasieren.

FRED LUKS lebt und arbeitet in Wien. Mitte April erscheint bei Metropolis sein neues Buch „Ausnahmezustand“. Er hat als Nachhaltigkeitsmanager einer Bank gearbeitet und hat an Veranstaltungen von Novomatic mitgewirkt.



Foto: Novomatic/Meyer

Ein „N“ statt eines „G“ am Revers: Eva Glawischnig und Novomatic-Vorstandschef Harald Neumann bei der Präsentation der früheren Grünen-Obfrau als neue Mitarbeiterin des Glücksspielkonzerns in der vergangenen Woche.



Fred Luks: Moralisch unbefleckt durchs Leben kommen.

Foto: privat

Das Geschäft mit dem Traum vom schnellen Geld

Novomatic. Eva Glawischnig ist nur eine von vielen Politikern, die auf der Payroll des Glücksspielkonzerns standen bzw. stehen. International setzt Novomatic Milliarden um und bleibt auf Expansionskurs.

VON SIMONE HOEPKE
UND KID MÖCHEL

Der Glücksspielkonzern Novomatic hat bei diesem Marketing-Coup alles auf eine Karte gesetzt. Das Engagement der früheren Grünen-Chefin Eva Glawischnig als Verantwortungs- und Glaubwürdigkeitsbeauftragte hat eine Welle an Entrüstung ausgelöst. Selten gab es so viele negative Schlagzeilen über den niederösterreichischen Leitbetrieb, der am Standort Gumpoldskirchen 1200 der insgesamt 26.300 Mitarbeiter beschäftigt. Glawischnig war in den sozialen Medien einem Hagel an Kritik ausgesetzt. „Wir sind nicht naiv und es war klar, dass diese Entscheidung für Aufregung sorgen wird“, sagt Novomatic-Sprecher Bernhard Krumpel. Man sei mit dem Medienecho zufrieden.

Glaubwürdigkeit

Dass Glawischnig in ihrem neuen Job Erfolg haben wird, bezweifeln Insider. „Sie war immer eine überzeugte Novomatic-Gegnerin“, sagt ein Kenner. „Sie hat ihre Gesinnung und Glaubwürdigkeit an der Garderobe abgegeben. Wie soll sie da Glaubwürdigkeit in Sachen Spielerschutz vermitteln.“ Dazu muss man wissen, dass dem

Konzern immer wieder eine bedenkliche Nähe zur Politik nachgesagt wird. Gründer Johann Graf gilt aber als apolitischer Mensch, der das Wachstum und den Ertrag seines Konzerns im Fokus hat.

Dass ein niederösterreichischer Leitbetrieb beste Kontakte zur Landespolitik hatte und hat, sprich zu Erwin Pröll oder Johanna Mikl-Leitner, liegt auf der Hand. Novomatic hat keine Berührungspunkte mit der Politik. Der heutige EU-Kommissar Johannes „Glo“ Hahn (ÖVP) saß sechs Jahre im Novomatic-Vorstand, Ex-Innenminister Karl Schögl (SPÖ) sieben Jahre im Aufsichtsrat und Ex-Kanzler Alfred Gusenbauer wurde als Berater engagiert.

Vor etwas mehr als einem Jahr übernahm der Medien- und Politik-Profi Bernhard Krumpel die Konzernkommunikation in Gumpoldskirchen. Zuvor war er das Sprachrohr der landeseigenen Hypo-Bank-Gruppe; viele Jahre davor Pressesprecher des damaligen Landesrats Wolfgang Sobotta, Kabinettsmitarbeiter von Innenminister Ernst Strasser und Büroleiter von Verkehrsstaatssekretär Helmut Kukačka (alle ÖVP). Später war er auch noch Geschäftsführer der Blaulicht-Punkfirma Tetron. Das sei alles bereits Jahre

her, sagt Krumpel und fügt hinzu: „Eine politische Nähe kann man Novomatic nicht zuordnen.“

Indes hat sich der Konzern mit Eva Glawischnig eine Art Umweltgütesiegel beschafft. Vor allem in den Kernmärkten Deutschland, Großbritannien und Spanien will Novomatic mit ihr punkten. So ist es auch kein Wunder, dass ihre erste Firmenrundreise die ehrgeizige Juristin in diese Länder führt. Den Einstieg von Glawischnig bei den Gumpoldskirchner dürfte der Umstand erleichtert haben, dass die Korruptionsstaatsanwaltschaft im April 2017 Ermittlungen wegen Bestechungs- und Bestechlichkeitsverdacht gegen den früheren Novomatic-Vorstand Franz Wohlfahrt, Ex-Finanzminister Karl-Heinz Grasser und seinem Kumpel Walter Meischberger eingestellt hat. Im Mittelpunkt stand die Liberalisierung des Glücksspielmonopols. Die Grünen hatten diesen Fall zuvor der Novomatic bei jeder Gelegenheit in der Öffentlichkeit unter die Nase gerieben.

Expansionskurs

Novomatic ist international auf Expansionskurs, wobei das Geschäft komplex ist. Schon allein, weil die gesetzlichen Rahmenbedingungen in Europa einem Fleckerlteppich gleichen. Allein in Spanien gibt es 17 Regionen mit 17 unterschiedlichen Gesetzeslagen. „Wer da mitspielen will, braucht eine entsprechende Rechtsabteilung – kleine Wettbewerber werden mit ihren Expansionsplänen schnell ausgebremst. Damit bleibt das internationale Geschäft oft in den Händen der Großkonzerne, auch wenn es regional noch viele kleine Anbieter in Europa gibt.“

Novomatic baut seine Marktmacht durch Übernahmen und Beteiligungen aus, jährlich fließen bis zu 500 Millionen Euro in die Expansion. Der Glücksspielkonzern hat unter anderem mit 52 Prozent am australischen Konkurrenten Ainsworth erworben, der als Türöffner in den amerikanischen

Von der Kritikerin zur Mitarbeiterin: Ex-Grünen-Chefin Eva Glawischnig sorgte mit ihrem Wechsel für eine Welle der Empörung



Novomatic-Geschäftsführer Harald Neumann schließt weitere Übernahmen nicht aus



Markt fungieren soll. Der Glücksspielmarkt in den USA wird wiederum von wenigen großen Casino-Gruppen dominiert.

Um dort vertreten zu sein, muss man zuvor in einer Testphase genügend Umsätze einspielen, sonst kann man seine Automaten gleich wieder abholen, erklären Branchenkenner. Ainsworth kennt den US-Markt gut, hält einen Marktanteil von fünf Prozent, der nun unter Beteiligung von Novomatic auf zehn Prozent steigen soll.

Unter dem Strich hat Novomatic bereits rund 300 Beteiligungen, nicht alle davon sind in der Bilanz konsolidiert. Im abgelaufenen Geschäftsjahr ist der Umsatz um rund zehn Prozent auf mehr als 4,8 Milliarden Euro gestiegen; weitere Zukäufe hat Konzernchef Harald Neumann nicht ausgeschlossen.

Wirtschaftskammer will Automaten für Gastronomen

Gesetz. Peter Dobcak, Wirtschaftskammer-Obmann der Fachgruppe Gastronomie, meldet sich jetzt auch zum Thema Glücksspiel zu Wort.

Er fordert im KURIER-Gespräch trotz Verbots eine neue Regelung für die Lokaltreiber und hofft dabei auf den kommenden Wiener Bürgermeister. „Aus Erfahrungen wissen wir, dass Herr Ludwig durchaus einen pragmatischen Zugang hat“, sagt er und appelliert auf ein Umdenken. „Es kann nicht sein, dass die großen Konzerne etwas daran verdienen und man gleichzeitig auf den kleinen Mann hinhaut. Ein oder zwei Geräte würden reichen, um damit das verlorene Zusatzgeschäft zu sichern.“

Betriebe hätte vor dem Verbot im Jahr 2015 pro Monat bis zu 2000 Euro mit einem Automaten lukriert und damit ihre Miete abdecken können. Und meint: „Aber nur, wenn der Gastronom nicht mit bürokratischen Superauflagen belastet ist.“

An Dobcaks Seite ist Helmut Kafka vom Automatenverband, der diese Entscheidung begrüßen würde. „Spielerschutz kommt durch Verbote und extreme Auflagen nicht zustande. Damit erziele ich das Gegenteil. Und zwar, dass die Leute in den unregulierten Online-Bereich abwandern“, sagt er. Mit dem Nachsatz: „Und der Herr Ludwig ist sicher auch an Spielerschutz interessiert.“

Glücksspielkonzern aus Niederösterreich

Novomatic

Die niederösterreichische Gruppe ist als Produzent und Betreiber einer der größten Gaming-Technologiekonzerne der Welt und beschäftigt rund 29.500 Mitarbeiter. Gegründet 1980 vom Wiener Johann F. Graf, hat Novomatic heute

Standorte in mehr als 50 Staaten und exportiert in mehr als 75. Novomatic ist an den teilstaatlichen Casinos Austria mit 17 Prozent beteiligt. Der Konzernumsatz ist zuletzt um rund zehn Prozent auf 4,8 Milliarden Euro gestiegen – auch durch diverse Zukäufe.

Glücksspiel: Rund um Wien keine Verbote

Automaten zurück, trotzdem kein Glück

Seit knapp einem Monat gibt es im Prater wieder das „kleine Glücksspiel“. Warum die Automaten dort stehen dürfen und wer mit diesen spielt.

K REPORTAGE

VON DANIEL MELCHER
UND CAROLINE FERSTL

Ein kalter Winterabend im Prater. Zwei Kunden stehen an der Kassa beim neuen WINWIN-Standort (ein Tochterunternehmen von Casinos Austria und den Österreichischen Lotterien, Anm.) im Casino Admiral. Einer der beiden Gäste tuschelt mit der Mitarbeiterin. Leise fragt er: „Und ohne Adresse?“ Sie verneint. Er dreht sich um, setzt ein Lächeln auf und verschwindet. Der Mann versuchte, ohne Angaben seiner Daten Automaten spielen zu können. „Das passiert öfter. Möglich ist das aber bei uns nicht“, erzählt die Mitarbeiterin.

Denn für eine WINWIN-Karte muss man sich registrieren. Ein Personalausweis muss vorgelegt werden, auf einem

Formular müssen Vor- und Familienname, Postleitzahl, Wohnort, genaue Adresse und die Nationalität angegeben werden. Außerdem wird eingewilligt, dass das Spielverhalten sowie Dauer und Frequenz des Aufenthalts aufgezeichnet wird. Telefonnummer und eMail-Adresse können freiwillig angegeben werden, ein Foto wird ebenfalls gespeichert.

Gut besucht

Mit der Spielkarte betritt man den Raum. Die rund 50 VLT-Automaten (das Kürzel steht „Video Lottery Terminal“) leuchten in bunten Farben wie ein Regenbogen. Die Suche nach dem Topf voll Gold kann beginnen. Die Automaten mit einem Mindesteinsatz von 50 Cent sind besonders gefragt. Dort sitzen die meisten Besucher, hauptsächlich mittleren Alters. Mit ausdruckslosen Ge-

sichtern starren sie auf den Bildschirm; fast schon apathisch drücken sie die Tasten. Die Banknoten werden emotionslos in die Geräte geschoben.

Den Schein wahrer will ein Mann, geschätzt Mitte vierzig. Er haut mürrisch auf die Spielbuttons, drückt im Sekun-



Einer der rund 50 neuen Video-Lottery-Terminals

dentakt drauf. Auf die Frage, ob er eine Glückssträhne hat, antwortet er mürrisch: „Warum?“ Und ist dabei in sein Spiel vertieft. Seine 1000 Euro Credits schwinden. 977, 976, 975, 974.

Ganz hinten in der letzten Reihe, ein ähnliches Bild. Das Guthaben eines anderen Spielers ist gerade von 130 Euro auf knapp 90 Euro hinuntergeraselt. „Gewinnen tut man hier eh nie was, aber trotzdem probiert man es halt“, meint der Zocker. Viele Wiener seien vor der Eröffnung von WINWIN nach Niederösterreich hinausgefahren, um dort dem Automaten-Glücksspiel zu frönen, erzählt er. Was die VLT-Automaten von den herkömmlichen Geräten unterscheidet, hat sich anscheinend noch nicht herumgesprochen. „Keine Ahnung, warum die jetzt wieder eröffnet haben, und das dürfen.“

Bei der Auszahlung erhält er Beträge über fünf Euro direkt beim Automaten, Münzbeträge werden nur an der Kassa ausbezahlt. Dort kann auch neues Guthaben per Bon abgeholt werden – bezahlt wird mit Kredit- oder Bankomatkarte. Nach 120 Minuten muss eine Pause von fünf Minuten eingelegt werden.

Eine Spielerin mit Akzent macht bereits Feierabend. „Für mich ist es für heute vorbei“, meint sie. „Ich habe gerade 200 Euro verloren. Das ging so schnell, das Spiel hat nicht einmal Spaß gemacht.“

Wenig Glück hatte auch ein fast 30-Jähriger daneben. 400 Euro hat er nach eigenen Angaben gerade verloren. „Aber einer hat hier mal 4500 Euro mit einem Einsatz von zehn Euro gewonnen“, erzählt der Mann hoffnungsvoll. Der Traum vom Geldregen stirbt zuletzt.

Legale Automaten. Mit einem Vorschlaghammer wurden in Wien in Anwesenheit von Stadträtin Ulli Sima spektakulär Spielautomaten zertrümmert, um das Verbot des kleinen Glücksspiels zu unterstreichen. Die neu aufgestellten Video-Lottery-Terminals im Wiener Prater bringen die Automaten über die Hintertür wieder zurück. Weil nicht der Automat selbst, sondern ein Server über Gewinn oder Verlust entscheidet, ist das Aufstellen gesetzlich möglich.

In der Ostregion steht Wien mit seinem Verbot des kleinen Glücksspiels ohnehin allein da. In Niederösterreich sind laut Landesgesetz 1375 Automaten erlaubt. Sie dürfen aber nur in Salons mit mindestens zehn und höchstens 50 Geräten stehen. Die Novomatic-Tochter Admiral hat die Bewilligung für 1165 Geräte, die Firma Amatic Entertainment für 210 Automaten. Im Burgenland stehen legal 236 Spielautomaten von drei Lizenznehmern.

Ähnliche Regelungen gibt es in Oberösterreich, Kärnten und der Steiermark. Nur Tirol, Vorarlberg und Salzburg haben – so wie Wien – das kleine Glücksspiel verboten. Alle Bundesländer kämpfen mithilfe der Finanzpolizei gegen das illegale Glücksspiel. In NO wurde dafür eine eigene „SOKO“ ins Leben gerufen. Das größte Problem damit: hat Oberösterreich. Dort wurden im Vorjahr 1067 illegale Automaten beschlagnahmt.



Stadträtin Ulli Sima setzte sich gegen illegale Automaten ein

„www.onetoone.de“, 05.03.2018

Lotterie-Expertin Miriam Lindhorst neu im Team von Adesso

Ab sofort unterstützt die Lotterie-Expertin Miriam Lindhorst den IT-Dienstleister Adesso bei der Internationalisierung des Unternehmens.

Miriam Lindhorst wird den Lotteriebereich von Adesso beratend begleiten und innerhalb der Adesso Group die neue Landesgesellschaft in Barcelona, Spanien leiten und aufbauen. Zuvor war sie Geschäftsführerin des internationalen Konzerns Novomatic Lottery Solutions, wo sie zuletzt den Betrieb der katalanischen Staatslotterie verantwortete.

Die Volljuristin und Diplom-Informatikerin hat über fünfzehn Jahre Berufserfahrung in der Gaming-Branche und arbeitete international für Gaming-Konzerne wie Aristocrat und IGT. Durch ihre Zusammenarbeit mit Unternehmenskunden in Europa, Australien, USA und Nahost verfügt die mehrsprachige Managerin über einen fundierten interkulturellen Background.



adesso AG

Miriam Lindhorst

„Profil“, 05.03.2018

österreich

„Ich wollte schon immer bei den ganz Großen dabei sein“

Eva Glawischnig wechselt die Fronten. Vergangenen Freitag gab die langjährige Chefin der Grünen bekannt, dass sie von nun an als „Verantwortungsmanagerin“ für Novomatic arbeiten werde – ausgerechnet für jenen Glücksspielkonzern, den Glawischnig als Grünen-Politikerin jahrelang für seine Praktiken scharf kritisiert hatte. Auch ihre Parteimitgliedschaft legte sie am Freitag zurück.



Die Grünen über Eva Glawischnig und ihren neuen Job bei Novomatic – eine Empörungswelle

„Das haben wir gebraucht wie einen Stein am Schädel.“ *Maria Vassilakou, Wiener Grünen-Chefin, 2. März 2018*

„Eva Glawischnig hat mir in einem Gespräch zugesichert, dass sie ihre Mitgliedschaft bei den Grünen zurücklegt.“ *Werner Kogler, Grüner Bundessprecher, 2. März 2018*

„Dann bekämpfen wir die Praktiken von Novomatic halt auch gegen eine Nachhaltigkeitsmanagerin Eva Glawischnig.“ *Sigi Maurer, Grüne Ex-Nationalratsabgeordnete, 2. März 2018*

„Mir tun alle Menschen leid, die Geld mit so etwas verdienen müssen.“ *David Ellensohn, Klubchef der Wiener Grünen, 2. März 2018*

„Ich bin sprachlos.“ *Lambert Schönleiter, steirischer Grünen-Chef, 2. März 2018*

„Glücksspiel gehört wieder unter die vollständige Kontrolle der Republik Österreich, im Sinne eines bestmöglichen SpielerInnenschutzes. Private Glücksspielkonzerne wie Novomatic tun das Gegenteil.“ *Johannes Rauch, Grüner Umweltlandesrat in Vorarlberg, 2. März 2018*

„Das Verhältnis der Grünen zu Novomatic bleibt unverändert.“ *Helga Krismer, niederösterreichische Grünen-Chefin, 2. März 2018*

„Tipp: Wennst dich für jemanden in die Schusslinie stellst, schau drauf, dass du dich ein Jahr später nicht wie ein Volltrottel fühlst.“ *Michel Reimon, Grüner EU-Abgeordneter, 2. März 2018*

„Was ist mit den Machenschaften des Novomatic-Konzerns? Was ist mit der Spielsucht, die Tausende Familien zerstört? Ich kann euch gar nicht sagen, wie enttäuscht ich bin.“ *Bêrivan Aslan, Grüne Ex-Nationalratsabgeordnete, 2. März 2018*

Eva Glawischnig über Novomatic, das Glücksspiel und ihr Selbstverständnis – ein Sinneswandel

„Wenn es um ein so wichtiges Gesetz wie das Glücksspielgesetz geht, wo Existenzvernichtungen innerhalb von wenigen Nachmittagen passieren, dann ist es sehr wohl gerechtfertigt, da einzuwenden und die Rückverweisung dieses Gesetzes vorzuschlagen.“ *Eva Glawischnig zur Glücksspielgesetzes-Novelle, Juni 2010*

„Ein Lungenkrebskranker ist für die Verwandten mindestens so schlimm wie ein durch Glücksspiel Pleite Gegangener.“ *Juni 2011*

„Die Grünen sind nicht käuflich.“ *Juli 2011*

„Ich denke, dass die, die halt Geld haben, Einfluss haben, wie die Novomatic, ich spreche es auch offen aus, auch wirklich Gesetze beeinflussen.“ *April 2017*

„Man kann unerwünschte gesellschaftliche Erscheinungen wie Spielsucht nicht wegverbieten.“ *2. März 2018*

„Novomatic ist im Wesentlichen ein Hightechkonzern.“ *2. März 2018*

„Ich wollte schon immer bei den ganz Großen dabei sein.“ *Eva Glawischnig zu ihrem neuen Job, 2. März 2018*

„www.europeangaming.eu“, 05.03.2018

Greentube partnership for CashBet Coin



March 5, 2018 — (Oakland, California): CashBet, a leading iGaming platform provider and turnkey operator, has agreed a cryptocurrency partnership with social casino operator Funstage, a Greentube subsidiary and part of NOVOMATIC Interactive.

The deal will see CashBet Coin, CashBet's cryptocurrency for a complete blockchain ecosystem for iGaming, made available as a payment method to users of Funstage's flagship GameTwist platform, one of the world's largest online gaming communities.

A platform for social casino and skill games with more than one million monthly active users, GameTwist will begin allowing players to purchase credits using CashBet Coin across its collection of over 400 games, including slots, casino, card games and bingo.

Widely used across mainland Europe, the GameTwist platform will accept CashBet Coin in all jurisdictions where it operates.

Ronald van der Brink, Greentube CCO, said: *"The strength and technical excellence of CashBet's cryptocurrency framework immediately stood out to us, and we are proud to offer our players an exciting new way to play their favourite games. We have been impressed by CashBet's combination of gaming expertise and blockchain technology."*

Dr. Mike Reaves, CEO and co-founder of CashBet, said: *"We are committed to making CashBet Coin the established cryptocurrency for iGaming in markets all over the world. Partnering with Greentube and Funstage is a great way for CashBet Coin to be used by any player as a payment currency for one of the best social casino sites in the world."*

"We are proud to partner with Greentube as they realize the advantages that CashBet Coin can bring in social casino gaming. This is a clear indication of CashBet's leadership as we strive to make our ambition a reality."

"The GameTwist platform's reputation as a home for innovative and exciting social gaming content is unparalleled, and we look forward to enjoying a long and productive relationship."

About CashBet:

Founded in 2012, and based in California, CashBet is a leading mobile-first iGaming platform provider and turnkey operator. CashBet's platform empowers real-money, social, and skill-based gaming apps and websites worldwide. Some of the most unique, diverse and compelling games are "Powered By CashBet". By integrating CashBet's software, game developers can legally launch online gambling games without needing to be licensed. With CashBet's feature-rich platform, operators gain access to player segmentation, bonusing, campaign management, and other patent-pending features to enable a profitable iGaming operation from day one. CashBet leaders are veterans of the regulated, online gambling industry with many years of successful operation. CashBet is licensed by the Alderney Gambling Control Commission and the UK Gambling Commission. For more information, please visit www.cashbet.com.

About Greentube:

Greentube Internet Entertainment Solutions, the NOVOMATIC Interactive division, is a leading developer and supplier of iGaming solutions. Greentube is a wholly-owned subsidiary of the NOVOMATIC Group, one of the biggest producers and operators of gaming technologies and one of the largest integrated gaming companies in the world. Greentube's industry leading Omni-channel technology allows the convergence of online, mobile and land-based games. The well-diversified product portfolio includes Classic Slots, Table Games, Live Dealer Gaming, AWP Reloaded Slots, Server-Based Gaming, Social Casino Gaming, Bingo and more.

About NOVOMATIC:

The NOVOMATIC Group is one of the biggest international producers and operators of gaming technologies and employs around 29,500 staff worldwide. Founded by entrepreneur Professor Johann F. Graf in 1980, the Group has locations in more than 50 countries and exports high-tech electronic gaming equipment and solutions to more than 75 countries. The Group operates around 270,000 gaming terminals and video lottery terminals (VLTs) in its some 2,100 plus gaming operations as well as via rental concepts.

Through its numerous international subsidiaries, the NOVOMATIC Group is fully active in all segments of the gaming industry and thus offers a diversified Omni-channel product portfolio to its partners and clients around the world. This product range includes land-based gaming products and services, management systems and cash management, online/mobile and social gaming solutions as well as lottery and sports betting solutions together with a range of sophisticated ancillary products and services.

„www.leadersnet.at“, 04.03.2018

NÖ Freizeit-Paradies ab sofort im Fernsehen zu sehen!

Wir erlauben uns, 10 NÖ Freizeitbetriebe und deren Fernsehspots in einer Interviewserie vorzustellen. Dieses Mal zum Thema Automatenbetriebe in NÖ.



Dr. Monika Poeckh-Racek (WKNÖ-Branchenexpertin der Automatenbetriebe)

Das Land rund um Wien lässt mit einer Vielfalt an Freizeitaktivitäten aufhorchen. Man muss nicht weit wegfahren oder sogar fliegen, um einen Kurzurlaub aufregend und attraktiv zu gestalten. Das Gute liegt oft ganz nah. Um die Informationen der NÖ Freizeitbetriebe so gebündelt wie möglich zu kommunizieren, werben diese ab sofort im Fernsehen. Mit 10 Fernsehspots, bei denen Vorzeigebetriebe ihre Angebote vorstellen, wird das Land rund um Wien als Freizeit-Paradies positioniert. Von Reitbetrieben, Tanzschulen, Sonnenstudios, Eventagenturen, Golfplätzen, Wandermöglichkeiten, Fitnessstudios, Campingplätzen, Glücks-, Unterhaltungsspiel und Sportwetten bis hin zu professionellen Touristenguides reichen die beworbenen Aktivitäten.

Wir haben mit Dr. Monika Poeckh-Racek, WKNÖ-Branchenexpertin der Automatenbetriebe, ein Interview über die Relevanz der Automatenbetriebe in Niederösterreich geführt.



Sind Wien bzw. die anderen angrenzenden Bundesländer als Zielgruppe für Ihre Branche wichtig? Was können Sie diesen Gästen Besonderes bieten?

Ja, je nach Bundesland kann man Unterhaltungsspiel-, Glücksspiel- bzw. Wettangebote in ansprechender Gastronomie und in sicheren Rahmenbedingungen genießen.

Ist Ihrer Branche eine Zusammenarbeit mit der NÖ Hotellerie und Gastronomie wichtig? Welche Art von Zusammenarbeit können Sie sich für Ihre Branche vorstellen?

Da wir selbst Gastronomie anbieten – nein.

Wie sehen Sie die Zukunft Ihrer Branche? Sind Wachstumspotentiale vorhanden?

Trotz der herausfordernden Rahmenbedingungen und des bestehenden grauen Marktes ist Wachstumspotential vorhanden.

Ist eine gute Ausbildung für Ihre Branche wichtig? Was unternimmt Ihre Branche für eine stetig besser werdende Aus- & Weiterbildung?

Gute Ausbildung ist für meine Branche essentiell, um perfektes Service und beste Beratungsqualität anbieten zu können. Zusammenarbeit mit spezialisierten Einrichtungen bzw eigene Trainings.

Über die WKNÖ Fachgruppe der Freizeit- und Sportbetriebe

Die Fachgruppe der Freizeit- und Sportbetriebe in der Wirtschaftskammer Niederösterreich vertritt die Interessen von 34 Berufsgruppen und knapp 3.500 Betrieben. Diese leisten einen wesentlichen Beitrag zur direkten und indirekten Wertschöpfung der Tourismus- und Freizeitwirtschaft in Niederösterreich.

„Automaten Markt“, März 2018

Löwen-Gruppe übernimmt Vernetzung Casinonet

Novo Data Solutions: Die Löwen-Gruppe übernimmt die bekannte Vernetzungssoftware Casinonet. Das neu gegründete Unternehmen leitet Tom Halbleib. Er und Oliver Bagus erläutern diesen Schritt und informieren im AutomatenMarkt-Interview über die Zukunft der bewährten Vernetzung.

AutomatenMarkt: Warum hat sich Löwen Entertainment entschlossen, eine eigene Vernetzung ins Portfolio aufzunehmen?

Oliver Bagus: Vernetzungslösungen sind aus dem Alltag erfolg-

wegzudenken. Ganz im Gegenteil: Eine gute Vernetzungslösung ist wesentlich für einen erfolgreichen Betrieb verantwortlich. Sie unterstützt Management-Entscheidungen, bildet aber auch Prozesse in und um die Spielhalle herum sicher und übersichtlich ab. Mit Tom Halbleib und Casinonet als Partner können wir bei Löwen Entertainment jetzt Kunden in unserem Produktportfolio eine Vernetzungslösung anbieten. Casinonet hat

einen entscheidenden Vorteil: Die Entwicklung ist absolut ausgereift und hat sich bereits seit Jahren im täglichen Einsatz in vielen Spielhallen bewährt. Und ganz wichtig für unsere Kunden: Mit dem gerätebezogenen Know-how und den Entwicklungsressourcen von Löwen Entertainment bleiben wir nicht auf dem heutigen, bereits sehr guten Stand stehen.

AutomatenMarkt: Also können Kunden mit Neuerungen bei der Vernetzung rechnen?

Tom Halbleib: Casinonet wurde nie als einfache Vernetzung- oder Managementsoftware entwickelt. Casinonet ist eine Unternehmenssoftware, die Kunden in allen Bereichen ihrer täglichen Arbeit unterstützt. Gerade im Hinblick auf die Anforderungen der TR 5.0 haben wir mit dem Anschluss an die Löwen-Gruppe nun die

„Die Vernetzung hat sich seit vielen Jahren bewährt.“

reicher Automatenaufsteller und Spielhallenbetreiber nicht mehr

„Bald schon werden wir weitere Features integrieren.“

notwendigen Voraussetzungen geschaffen, um diese erfolgreich zu meistern. Wir können jetzt unseren Kunden alle dafür benötigten Werkzeuge zur Verfügung stellen. In naher Zukunft wird es viele neue Funktionen geben, die die Nutzer bei der täglichen Arbeit in der Spielhalle, im Büro oder von unterwegs aus nochmals deutlich entlastet. Bald schon werden wir weitere Features integrieren. Das betrifft neben der Geräte-Freischaltung für die neue Technische

Informieren über die Vernetzung von Novo Data Solutions: Oliver Bagus (l.) und Tom Halbleib.



Richtlinie 5.0 auch die Geräte- und Performance-Analyse und vieles mehr.

AutomatenMarkt: Ändert sich etwas für bisherige Casinonet-Kunden?

Tom Halbleib: Unsere Kunden können sich ganz entspannt zurücklehnen. Die Novo Data Solutions, die Casinonet vertreiben wird, bleibt ein eigenständiges Unternehmen. Es wird Casinonet weiter voranbringen und sich um die Datenverarbeitung und die Belange unserer Kunden wie bisher kümmern. Darüber hinaus stehen die große Erfahrung und das breite Know-how der Löwen-Gruppe bereit. Dieses neue Umfeld schafft

Fokus auf Kundennähe – Weiterer Ausbau des Supports

meiner Meinung nach die beste Voraussetzung, um Casinonet auch in Zukunft erfolgreich fortzuführen und weiterzuentwickeln.

AutomatenMarkt: Wie ist der Kundenservice und Support künftig organisiert?

Tom Halbleib: Meiner Erfahrung nach ist ein exzellenter Support das entscheidende Merkmal einer guten Software. Deswegen liegen

uns Kundennähe und ein schneller und kompetenter Support sehr am Herzen. In Zukunft werden wir diesen sogar noch weiter ausbauen, zusätzliche Mitarbeiter dafür schulen und in unser Team aufnehmen. Durch die Integration in die Löwen-Gruppe können wir jetzt noch gezielter als bisher auf Kundenwünsche eingehen. Wir werden viele Dienstleistungen anbieten, wie zum Beispiel Schulungen oder einen Vor-Ort-Service, die immer wieder von den Kunden angefragt werden.

AutomatenMarkt: Bei wie vielen Geldspielgeräten wird die Casinonet-Vernetzungssoftware aktuell bereits eingesetzt?

Tom Halbleib: Casinonet hat eine enorm starke Verbreitung. Es befindet sich sowohl bei vielen Filialisten als auch bei mittelständischen sowie kleinen Spielhallen- und Aufstellbetrieben im Einsatz. Mittlerweile ist das bei über 45 000 Geldgewinnspiel- und Unterhaltungsgeräten an über 2 600 Standorten der Fall. Alles in allem arbeitet die Unternehmenssoftware nun seit fast 15 Jahren ununterbrochen: 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche.

Oliver Bagus: Und damit ist Casinonet eines der erfolgreichsten

Produkte am Markt. Das ist etwas, worauf Tom Halbleib als Entwickler der Software zu Recht stolz sein kann. Wir freuen uns, dass wir den weiteren Weg nun gemeinsam gehen und Tom Halbleib als Geschäftsführer unserer neu gegründeten Tochter Novo Data Solutions gewinnen konnten.

„Wir schaffen die Basis für ein noch erfolgreicherer Geschäft.“

Unter diesem Dach werden wir Casinonet für unsere Kunden noch besser machen.

AutomatenMarkt: Will Löwen der neue Marktführer bei der Vernetzung werden?

Oliver Bagus: Löwen will seinen Kunden erst einmal eine exzellente Vernetzungslösung bieten. Sie wird dem Automatenaufsteller und Spielhallenbetreiber das Leben vereinfachen und ihn unterstützen, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Damit schaffen wir für sie die Basis, ihr Geschäft noch erfolgreicher zu führen. Am Ende entscheiden ganz allein unsere Kunden, wie erfolgreich unsere Lösung sein wird. Die aktuelle Verbreitung von Casinonet spricht da aber bereits jetzt eine klare Sprache. Meine Erfahrung zeigt mir vor allem eines: Heutzutage darf in keinem Spielhallenunternehmen eine Vernetzungslösung fehlen. Wir wissen um die Vorteile, die Casinonet bietet und noch mehr bieten wird. Es ist daher unser Anspruch, allen Kunden diese Vorzüge aufzuzeigen und ihnen damit eine nicht mehr wegzudenkende Unterstützung in ihrem täglichen Geschäft zu geben. □

Zu Oliver Bagus und Tom Halbleib:

Oliver Bagus ist Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter Strategische Unternehmensentwicklung von Löwen Entertainment. Tom Halbleib ist Geschäftsführer von Novo Data Solutions. Tom Halbleib entwickelte die Vernetzungslösung Casinonet. Sie wird jetzt unter dem Dach von Novo Data Solutions – ein neu gegründetes Tochterunternehmen von Löwen Entertainment – vertrieben und weiterentwickelt.

„Automaten Markt“, März 2018

Novomatic-Umsatz: 4,8 Milliarden Euro

Harald Neumann, Novomatic-Vorstandsvorsitzender, gab jetzt eine Einschätzung über das Geschäftsjahr 2017 der Novomatic-Gruppe ab. Demnach erwartet Neumann einen neuerlichen Umsatzrekord. Nach ersten Berechnungen erzielte die Gruppe 2017 einen addierten Umsatz in Höhe von 4,8 Milliarden Euro (2016: 4,4 Milliarden Euro). Die Novomatic-Gruppe ist zuletzt vor allem durch strategische Akquisitionen stark gewachsen. Mittlerweile zählt das Unternehmen knapp 300 Beteiligungen. Erst am 5. Januar konnte mit der Finalisierung der Mehrheitsbeteiligung am australischen Branchenriesen Ainsworth Game Technology Limited ein Meilenstein gesetzt werden. „Nachdem wir gerade in den letzten Jahren stark gewachsen sind, werden wir heuer den Fokus auf eine Steigerung der Synergien zwischen unseren Unternehmen legen“, so Neumann. Dennoch werde man weiterhin den Markt beobachten und Zukäufe tätigen, „dort, wo es Sinn macht“.